

**Katechumenale Wege für das Eheleben des Dikasteriums für die Laien, Familie und Leben,  
15.06.2022**

INDEX

Vorwort des Heiligen Vaters Franziskus

Der Vorschlag des Heiligen Vaters Franziskus für einen „Ehekatechumenat“

I. Allgemeine Hinweise

warum ein Katechumenat

Wer übernimmt diese Aufgabe

Damit eine erneuerte Seelsorge des Ehelebens

II. Ein konkreter Vorschlag

Modalitäten

Phasen und Etappen

zwei Spezifikationen

A. Vorkatechumenale Phase: Fernvorbereitung

B. Zwischenphase: Aufnahme der Kandidaten

C. Katechumenale Phase

Erste Stufe: nächste Vorbereitung

Zweite Stufe: sofortige Vorbereitung

Dritte Stufe: Begleitung der ersten Ehejahre

Paare in Krisen unterstützen

Fazit

VORWORT

VOM HEILIGEN VATER FRANZISKUS

„Die christliche Verkündigung über die Familie ist eine wahrhaft gute Nachricht“ (Amoris laetitia, 1).  
Diese Erklärung der relatio finalis der Bischofssynode über die Familie verdiente es, das Apostolische

Schreiben Amoris laetitia zu eröffnen. Denn die Kirche ist zu allen Zeiten berufen, insbesondere jungen Menschen aufs Neue die Schönheit und Fülle der Gnade zu verkünden, die das Sakrament der Ehe und das daraus hervorgehende Familienleben in sich bergen. Fünf Jahre nach seiner Veröffentlichung will das Jahr „Familia Amoris laetitia“ die Familie wieder in den Mittelpunkt stellen, uns zum Nachdenken über die Themen des Apostolischen Schreibens anregen und die ganze Kirche zum freudigen Engagement der Evangelisierung für Familien und mit Familien ermutigen.

Eine der Früchte dieses besonderen Jahres sind die „Katechumenalen Wege für das Eheleben“, die ich nun mit Freude an Pastoren, Ehepartner und alle, die in der Familienpastoral tätig sind, verteilen darf. Es ist ein pastorales Instrument, das vom Dikasterium für die Laien, die Familie und das Leben als Ergebnis eines Hinweises vorbereitet wurde, den ich wiederholt zum Ausdruck gebracht habe, nämlich „die Notwendigkeit eines „neuen Katechumenen“ zur Vorbereitung auf die Ehe“; Tatsächlich „ist es dringend erforderlich, alles, was bereits in Familiaris consortio (Nr. 66) vorgeschlagen wurde, konkret anzuwenden, d das gesamte sakramentale Eheschließungsverfahren als Gegenmittel, um die Verbreitung ungültiger oder widersprüchlicher Eheschließungen zu verhindern“ (Ansprache an die Römische Rota, 21. Januar 2017).

Was auftauchte, war die ernsthafte Sorge, dass Paare bei zu oberflächlicher Vorbereitung Gefahr laufen, eine Ehe einzugehen, die ungültig ist oder eine so schwache Grundlage hat, dass sie in kurzer Zeit „zerbricht“ und nicht einmal dem ersten Unvermeidlichen widerstehen kann Krisen. Diese Misserfolge bringen großes Leid und hinterlassen tiefe Wunden bei den Menschen. Sie werden desillusioniert, verbittert und glauben in den schmerzlichsten Fällen sogar nicht mehr an die Berufung zur Liebe, die Gott selbst in das Herz des Menschen eingeschrieben hat. Daher besteht zunächst die Pflicht, diejenigen, die die Absicht einer Eheschließung äußern, verantwortungsbewusst zu begleiten, damit sie vor den Traumata der Trennung bewahrt werden und niemals den Glauben an die Liebe verlieren.

Es gibt aber auch einen Gerechtigkeitsinn, der uns Mut machen sollte. Die Kirche ist eine Mutter, und eine Mutter hat keine Vorlieben unter ihren Kindern. Er behandelt sie nicht ungleich, er schenkt ihnen allen die gleiche Fürsorge, die gleiche Aufmerksamkeit, zur gleichen Zeit. Zeit zu verbringen ist ein Zeichen der Liebe: Wenn wir keine Zeit mit einer Person verbringen, ist das ein Zeichen dafür, dass wir sie nicht lieben. Das kommt mir oft in den Sinn, wenn ich daran denke, dass die Kirche viel Zeit, mehrere Jahre, damit verbringt, Kandidaten für das Priestertum oder Ordensleben vorzubereiten, aber wenig Zeit, nur wenige Wochen, mit der Vorbereitung auf die Ehe verbringt. . Wie Priester und Personen des geweihten Lebens sind auch Ehepaare Kinder der Mutterkirche, und eine so große Ungleichbehandlung ist nicht fair. Ehepaare stellen die überwiegende Mehrheit der Gläubigen und sind oft Säulen in Pfarreien, Freiwilligengruppen, Vereinen und Bewegungen. Sie sind wahre „Wächter des Lebens“, nicht nur, weil sie Kinder gebären, sie erziehen und in ihrem Wachstum begleiten, sondern auch, weil sie sich um die Alten in der Familie kümmern, sich dem Dienst an Menschen mit Behinderungen widmen und, oft auf viele Situationen der Armut, mit denen sie in Kontakt kommen. Aus den Familien gehen die Berufungen zum Priestertum und zum geweihten Leben hervor; und es sind die Familien, die das Gefüge der Gesellschaft ausmachen und „ihre Tränen heilen“ mit Geduld und täglichen Opfern. Aus diesem Grund ist es für die Mutterkirche eine Pflicht

der Gerechtigkeit, Zeit und Energie darauf zu verwenden, diejenigen vorzubereiten, die der Herr auf eine so große Mission wie die Familie beruft.

Um diese dringende Notwendigkeit zu konkretisieren, „empfahl ich auf diese Weise, für die zukünftigen Eheleute ein echtes Katechumenat abzuhalten, das alle Etappen des sakramentalen Weges umfasst: die Zeiten der Vorbereitung auf die Ehe, ihre Feier und die Jahre unmittelbar danach“ (Ansprache vor Teilnehmern eines Kurses zum Eheprozess, 25. Februar 2017). Das ist es, was das Dokument vorschlägt, das ich hier vorlege, und wofür ich dankbar bin. Es ist in drei Phasen gegliedert: Vorbereitung auf die Eheschließung (fern, nah und unmittelbar); die Feier der Hochzeit; die Begleitung der ersten Ehejahre. Wie Sie sehen werden, geht es darum, einen wichtigen Teil des Weges gemeinsam mit den Paaren auf ihrem Lebensweg zu gehen, auch nach der Hochzeit, besonders wenn sie Krisen und Momente der Entmutigung durchmachen. Auf diese Weise werden wir versuchen, der Kirche treu zu sein, die Mutter, Lehrerin und Reisegefährtin ist, immer an unserer Seite.

Ich hoffe inständig, dass diesem ersten Dokument so bald wie möglich ein weiteres folgen wird, in dem konkrete pastorale Methoden und mögliche Begleitwege aufgezeigt werden, die speziell den Paaren gewidmet ist, die das Scheitern ihrer Ehe erlebt haben und in einer neuen Gemeinschaft leben oder Sie haben standesamtlich wieder geheiratet. Die Kirche möchte nämlich diesen Paaren nahe sein und mit ihnen auf der Via caritatis gehen (vgl. Amoris laetitia, 306), damit sie sich nicht verlassen fühlen und in den Gemeinschaften zugängliche und brüderliche Aufnahmeorte finden, davon hilft Urteilsvermögen und Teilnahme.

Dieses erste Dokument, das jetzt vorgelegt wird, ist Geschenk und Auftrag zugleich. Ein Geschenk, weil es allen ein reichhaltiges und anregendes Material zur Verfügung stellt, die Frucht der Reflexion und der pastoralen Erfahrungen, die bereits in verschiedenen Diözesen/Eparchien auf der ganzen Welt in die Praxis umgesetzt wurden. Und es ist auch eine Aufgabe, denn es geht nicht um „Zauberformeln“, die automatisch funktionieren. Es ist ein Kleid, das für die Menschen, die es tragen werden, „maßgeschneidert“ werden muss. Es handelt sich in der Tat um Leitlinien, die in den konkreten sozialen, kulturellen und kirchlichen Situationen, in denen sich jede Teilkirche befindet, aufgenommen, angepasst und in die Praxis umgesetzt werden müssen. Ich appelliere daher an die Fügsamkeit, den Eifer und die Kreativität der Hirten der Kirche und ihrer Mitarbeiter, um diese wichtige und unverzichtbare Arbeit der Bildung, Verkündigung und Begleitung der Familien, um die uns der Heilige Geist in dieser Zeit bittet, effektiver zu gestalten.

Ich lade alle, die im Familiendienst arbeiten, ein, sich diese Worte des Apostels Paulus zu eigen zu machen und sich nicht von einer Aufgabe entmutigen zu lassen, die schwierig, anspruchsvoll oder sogar über unsere Möglichkeiten hinaus zu sein scheint. Aufheitern! Machen wir die ersten Schritte! Beginnen wir Prozesse der pastoralen Erneuerung! Stellen wir unsere Gedanken und Herzen in den Dienst zukünftiger Familien, und ich versichere Ihnen, dass der Herr uns stützen, uns Weisheit und Kraft geben, in uns allen Begeisterung wecken und uns vor allem das „süße und tröstliche Freude zu

evangelisieren» (Evangelii gaudium, 9), während wir den neuen Generationen das Evangelium der Familie verkünden.

Francisco

## PRÄAMBEL

Der Vorschlag des Heiligen Vaters Franziskus für einen „Ehekatechumenat“

1. Bei mehreren Gelegenheiten hat der Heilige Vater Franziskus seine Besorgnis darüber zum Ausdruck gebracht, dass es innerhalb der Kirche eine bessere und tiefere Vorbereitung junger Paare auf die Ehe geben soll, und auf die Notwendigkeit eines relativ breiten Reiseplans bestanden, der vom Taufkatechumenat inspiriert ist, der ihnen dies ermöglicht das Sakrament der Ehe bewusster zu leben, ausgehend von einer Glaubenserfahrung und einer Begegnung mit Jesus. [1]

2. Dieses Dokument, das zusammenfasst, was zum selben Thema bereits in einem Dokument des damaligen Päpstlichen Rates für die Familie[2] gesagt wurde, soll eine Antwort auf dieses Anliegen des Heiligen Vaters und eine Hilfe für die Teilkirchen sein ihre Wege der Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe und der Begleitung der ersten Jahre des Ehelebens zu überdenken oder zu überdenken. Diese „Leitlinien für die Seelsorge“ sollten daher nicht als strukturierter und vollständiger „vohelicher Kurs“ verstanden werden, der in Form und Inhalt bereit ist, in der gewöhnlichen Seelsorge verwendet zu werden. Das Ziel besteht stattdessen darin, einige allgemeine Grundsätze und einen konkreten und vollständigen pastoralen Vorschlag vorzulegen, die jede Ortskirche bei der Ausarbeitung ihres eigenen katechumenalen Wegs für das Eheleben berücksichtigen und so auf kreative Weise auf den Aufruf des Papstes reagieren soll.[3 ]

3. Die aktuelle Situation erfordert eine erneute pastorale Anstrengung, um die Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe in den Diözesen/Eparchen und Pfarreien auf allen Kontinenten zu stärken. Die rückläufige Zahl der Eheschließungen im Allgemeinen, aber auch und vor allem die kurze Dauer von Ehen, auch sakramentaler, sowie die Problematik der Gültigkeit geschlossener Ehen stellen eine drängende Herausforderung dar, die Erfüllung und Glück aufs Spiel setzt von so vielen treuen Laien in der Welt. Die Wurzel vieler Schwierigkeiten, die Familien erleben, ist eine offenkundige Zerbrechlichkeit der Ehe, die ihrerseits durch eine Reihe von Faktoren verursacht wird, wie zum Beispiel: die hedonistische Mentalität, die die Schönheit und Tiefe der menschlichen Sexualität verzerrt, die Selbstreferenzialität, die sie erschwert die Übernahme der Verpflichtungen des Ehelebens, ein begrenztes Verständnis der Gabe des Ehesakramentes, der Bedeutung der ehelichen

Liebe und ihres Charakters als authentische Berufung, das heißt als Antwort auf Gottes Ruf an den Mann und die Frau, die beschließen zu heiraten usw. Die Sorge, die die Kirchenmutter um ihre hilfe- und führungsbedürftigen Kinder empfindet, muss sie veranlassen, neue Energien für die Ehepaare einzusetzen, „damit ihre Liebeserfahrung zu einem Sakrament, zu einem wirksamen Heilszeichen wird“. [4]

YO.

## ALLGEMEINE ANGABEN

warum ein Katechumenat

4. Die Idee, katechumenale Reiserouten für die Ehe zu erstellen, ist in der kirchlichen Reflexion nicht neu.[5] Nach den beiden Synoden über die Familie von 2014 und 2015 hat Papst Franziskus sie bei mehreren Gelegenheiten in seinem ordentlichen Lehramt vorgeschlagen, und sie hat in seinen pastoralen Überlegungen Gestalt angenommen, indem sie die Linien der erneuerten Wege der Ehebegleitung gezogen hat.[6]

5. In der Urkirche musste – nach gemeinsamer Überzeugung der Kirchenväter – der Feier des Sakraments eine klare christliche Ausrichtung des Lebens vorausgehen. „Zunächst muss man ein Jünger des Herrn werden und dann zur heiligen Taufe zugelassen werden“, sagt Basilius.[7] Die deutlichen Zeichen der Neuorientierung des Lebens waren Glaube und Bekehrung. Der Katechumenat der Antike war in der Tat der Moment, in dem Taufkandidaten ausgebildet, ihr Glaube genährt und sie zur Bekehrung ermutigt wurden. Der Glaube öffnete Herz und Verstand für Gott und für das Heilswerk Jesu Christi, die Bekehrung, die darauf abzielte, Verhaltensweisen, Gewohnheiten und Lebenspraktiken zu korrigieren, die mit der neuen christlichen Existenz, die die Katechumenen annehmen würden, unvereinbar waren.

Ähnlich wie bei der Taufe in der alten Kirche wäre eine Glaubensbildung und eine Begleitung beim Erwerb einer christlichen Lebensführung, die sich speziell an Paare richtet, heute im Hinblick auf die Eheschließung eine große Hilfe.[8] Der Katechumenat kann nämlich in jedem Zeitalter zu neuen Wegen der Erneuerung des Glaubens anregen, weil er einen Stil der Begleitung der Menschen vorschlägt – pädagogisch, schrittweise, ritualisiert – der immer seine Wirksamkeit behält. Insbesondere der Ehecatechumenat erhebt nicht den Anspruch, eine bloße Katechese zu sein oder eine Lehre weiterzugeben. Sie versucht, das Geheimnis der sakramentalen Gnade unter den Eheleuten zum Klingen zu bringen, das ihnen kraft des Sakraments entspricht: die Gegenwart Christi mit ihnen und unter ihnen leben zu lassen.[9] Deshalb ist es notwendig, den Stil einer rein intellektuellen, theoretischen und allgemeinen Bildung (religiöse Bildung) gegenüber den Heiratswilligen zu überwinden. Es ist notwendig, mit ihnen den Weg zu gehen, der sie zu einer Begegnung mit Christus führt, oder diese Beziehung zu vertiefen und eine authentische

Unterscheidung ihrer eigenen Berufung als Ehepartner zu treffen, sowohl auf persönlicher Ebene als auch als Paar.[10]

Wer übernimmt diese Aufgabe

6. Einen katechumenalen Weg zur Ehevorbereitung auszuarbeiten und die Paare auf diesem Weg konkret zu begleiten, ist eine Aufgabe der gesamten kirchlichen Gemeinschaft, auf einem gemeinsamen Weg von Priestern, christlichen Ehegatten, Ordensleuten und Pastoralen, die zusammenarbeiten müssen nach Ihrem Bischof. Die Eheschließung ist nicht nur eine soziale Tatsache, sondern für Christen eine „kirchliche“ Tatsache. Aus diesem Grund übernimmt die ganze Kirche als Leib Christi die Verantwortung und fühlt sich verpflichtet, sich in den Dienst künftiger Familien zu stellen.[11]

7. Die Überzeugung, von der wir ausgehen müssen, sowohl für die Paare, die sich auf die Ehe vorbereiten, als auch für die sie begleitenden Seelsorger, ist, dass die Ehe kein Ankunftsort ist, sondern eine Berufung, ein Weg der Heiligkeit, der das Ganze umfasst Leben der Person.[12] Darüber hinaus erhalten die gläubigen Laien kraft ihrer Teilhabe am prophetischen und königlichen Priestertum Christi im Sakrament der Ehe auch eine spezifische kirchliche Sendung, auf die sie vorbereitet und begleitet werden müssen.[13] So wie es der Kirche darum geht, Priester und Ordensleute besser darauf vorzubereiten, ihre Berufung und Sendung zu leben, indem sie ihnen lange Jahre der Ausbildung widmet, so ist es auch die Pflicht der Kirche, die Laien, die sich dazu berufen fühlen, angemessen darauf vorzubereiten die Berufung zur Ehe annehmen und ihr ganzes Leben lang daran festhalten, indem sie ihre Sendung erfüllen. [14] Das Sakrament der Priesterweihe, die religiöse Weihe und das Sakrament der Ehe verdienen die gleiche Sorgfalt, da der Herr Männer und Frauen mit gleicher Intensität und Liebe zu der einen oder anderen Berufung beruft.

8. Um eine erneuerte Seelsorge des Ehelebens wirksam durchführen zu können, ist es unabdingbar, dass sowohl begleitende Ehepaare in Pfarreien und Familienbewegungen als auch Priester von ihrer Ausbildung im Priesterseminar an Ordensleute und Personen des geweihten Lebens sind angemessen ausgebildet und vorbereitet für gegenseitige Komplementarität und kirchliche Mitverantwortung.[15] Diese natürliche Gemeinschaft im Apostolat zwischen Eheleuten und geweihten Zölibatären ist im Leben der Kirche seit ihren Anfängen präsent, wie das Beispiel des Paulus zeigt, der bei der Evangelisierung von Aquila und Priscilla begleitet wurde,[16] aber sie muss wiederentdeckt und voll gelebt werden in den Pfarreien und auf diözesaner Ebene, denn die Vielfalt der Stile und Sprachen, die Vielfalt der Lebenserfahrungen, die Vielfalt der Charismen und geistlichen Gaben, die jeder Berufung und jedem Lebensstand eigen sind, sind eine große Bereicherung für die Weitergabe des Glaubens an die junge Ehepaare und ihre Initiation ins Eheleben.

9. Die für die Seelsorge Verantwortlichen – Pfarrer, Ordensleute, Bischöfe – erfüllen eine wichtige Aufgabe der Animation und Koordination.[17] Priester und Gemeindepfarrer haben insbesondere, da sie gewöhnlich die ersten sind, die den Antrag junger Menschen entgegennehmen, die in der Kirche

heiraten möchten, eine große Verantwortung, die Paare gut aufzunehmen, zu ermutigen und zu führen, indem sie von Anfang an die tiefe religiöse Dimension offenbaren in der christlichen Ehe impliziert, einem einfachen „zivilen Ritus“ oder „Brauch“ weit überlegen.[18]

10. Zusammen mit Priestern und Ordensleuten müssen Ehepaare eine vorrangige Rolle spielen. Die Vorbereitung von Paaren auf die Ehe ist ein wahres Werk der Evangelisierung[19], und die gläubigen Laien, insbesondere die Ehepaare, sind wie Ordensleute und ordinierte Amtsträger berufen, an der Evangelisierungssendung der Kirche teilzunehmen: sie sind eine Pastoral[20] Aufgrund ihrer spezifischen Erfahrung werden sie in der Lage sein, die Wege der Begleitung vor und während der Ehe zu spezifizieren, indem sie als Zeugen und Begleiter der Paare in Bezug auf viele Aspekte des Ehelebens (affektiv, sexuell, dialogisch, spirituell) eingreifen und des Familienlebens (Pflege- und Erziehungsaufgaben, Lebensoffenheit, Gegenseitigkeit, Erziehung der Kinder, Unterstützung bei alltäglichen Aufgaben, in Schwierigkeiten und bei Krankheit). Ehegatten, die sich diesem wertvollen Begleitdienst zur Verfügung stellen, profitieren enorm: Gemeinsam seelsorgerlich tätig zu werden und anderen das „Evangelium der Ehe“ zu verkünden, ist ein Faktor großer geistlicher Vereinigung und persönlicher und paarweiser Bereicherung. Es ist jedoch notwendig, das Risiko zu vermeiden, dass die Laien und insbesondere die Eheleute, indem sie diese kirchliche Rolle leben, an die Stelle des Priesters treten und Rollen und Funktionen übernehmen, die ihnen nicht entsprechen. Priester und Ordensleute ihrerseits werden versuchen, die Präsenz der Laien nicht auf bloße Zeugen zu reduzieren, da sie das Recht auf einen Raum wirksamer Mitverantwortung haben. Priester und Ordensleute werden daher versuchen, eine Haltung des ständigen Zuhörens und der Überprüfung des Weges mit den Paaren einzunehmen, die mit ihnen zusammenarbeiten und die familiäre Dimension in der ersten Person erfahren, und vermeiden, die einzigen Akteure zu sein oder im Gegenteil zu fordern zu viel und zu viel delegieren und dabei Gefahr laufen, „Familien zu erschöpfen“.

Für eine erneuerte Eheseelsorge

11. Daher muss sich die von Papst Franziskus seit Beginn seines Pontifikats[21] gewünschte pastorale Erneuerung auch auf die Seelsorge des Ehelebens beziehen. In diesem Bereich kann der Weg der Erneuerung anhand von drei spezifischen „Noten“ aufgezeigt werden: Transversalität, Synodalität und Kontinuität.

12. „Transversalität“ bedeutet, dass die Seelsorge des Ehelebens nicht auf den engen Bereich der „Verlobungsbegegnungen“ beschränkt ist, sondern viele andere pastorale Bereiche „durchdringt“ und in ihnen immer präsent ist. Dies vermeidet eine gewisse Aufteilung der pastoralen Arbeit in „hermetische Abteilungen“, was ihre Wirksamkeit mindert. Andererseits müssen Kinderseelsorge, Jugendseelsorge und Familienseelsorge gemeinsam und in Synergie gehen. Sie müssen sich gegenseitig der Wege und pastoralen Ziele bewusst sein, die vorgeschlagen werden, um einen Prozess des linearen Wachstums und einer allmählichen Vertiefung des Glaubens in Gang zu bringen. Dem Pfarrer kommt dabei eine wichtige koordinierende Rolle zu, die er sich mit dem pastoralen Team teilen muss. Außerdem wäre es sehr förderlich, wenn in diesen drei Bereichen immer die

berufliche Perspektive präsent wäre, die den Glaubens- und Lebensweg der Menschen eint und stimmig macht. Sogar die Sozialarbeit muss in die Familienarbeit integriert werden, denn eine adäquate Sozialarbeit kann heute nicht verstanden werden, ohne der Familie „zuzuhören“, ebenso wie Familien nicht verstanden werden können, ohne zu berücksichtigen, wie sie von der aktuellen sozialen Realität beeinflusst werden.

13. „Synodalität“ definiert den spezifischen *modus vivendi et operandi* der Kirche. Die Kirche ist Gemeinschaft und verwirklicht ihr Gemeinschaftsein konkret im gemeinsamen Wandel, in der Koordinierung aller pastoralen Bereiche und in der aktiven Teilnahme aller ihrer Glieder an ihrem Evangelisierungsauftrag.[22] Ebenso muss die Eheeseelsorge in diesem synodalen Stil gelebt werden, die von allen in der Kirche mitverantwortlich „übernommen“ werden muss, alle pastoralen Bereiche umfassen und mit dem gemeinsamen Weg der Ehe einhergehen muss die Kirche in jeder historischen Periode, wächst mit ihr, aktualisiert und erneuert sich mit ihr.

14. „Kontinuität“ bezieht sich auf den nicht „episodischen“, sondern „in der Zeit verlängerten“ – man könnte sogar sagen „permanenten“ – Charakter der Seelsorge des ehelichen Lebens. Dies ermöglicht es, pädagogische Wege festzulegen, die Kinder und Jugendliche in den verschiedenen Phasen des Wachstums – Mensch und Glauben – bei der schrittweisen Entdeckung ihrer Berufung begleiten: sei es die Ehe, das Priestertum oder das Ordensleben. Deshalb ist es notwendig, die Berufung zur Ehe auf dem Weg der christlichen Initiation im Glauben von Kindheit an zu verwurzeln.[23]

15. Angesichts dessen, was gerade gesagt wurde, ist es notwendig, die Art und Weise, wie die Kirche das menschliche und geistliche Wachstum der Menschen begleitet, ernsthaft zu überdenken. Tatsächlich kommt es in vielen Ländern im Leben und in der gewöhnlichen Tätigkeit der Pfarreien zu langen Perioden der „pastoralen Aufgabe“ bestimmter Phasen des Lebens von Einzelpersonen und Familien, die leider zur Entfremdung der Gemeinschaft und oft auch des Glaubens führen: Denken wir zum Beispiel an die Eltern nach dem Katechismus zur Taufe ihrer Kinder oder an die Kinder nach der Erstkommunion. Gerade um diese „pastoralen Lücken“ zu füllen, ist es zweckmäßig, an spezifische Berufswege als Fortsetzung der katechetischen Grundausbildung und anderer begleitender Wege zu denken, damit Eltern das geistliche Wachstum ihrer Kinder in der Kindheit und Jugend verfolgen können und sich unterstützt fühlen von a Gemeinschaft, mit der sie ihre Reflexionen und Erfahrungen teilen können.[24]

II.

## EIN KONKRETER VORSCHLAG

16. Papst Franziskus riet, „einen echten Katechumenat der zukünftigen Eheleute durchzuführen, der alle Etappen des sakramentalen Weges umfasst: die Zeiten der Vorbereitung auf die Ehe, ihre Feier und die Jahre unmittelbar danach.“[25] Wie bereits gesagt wurde, ist es Sache jeder Diözese/Eparchie,



ihren eigenen Weg der Ehevorbereitung, inspiriert vom Taufkatechumenat, auszuarbeiten oder zu überdenken. Dies muss natürlich unter Berücksichtigung der Möglichkeiten und Grenzen erfolgen, die durch den geografischen, kulturellen und pastoralen Kontext selbst definiert sind, und sich auf flexible und kreative Weise von diesen Richtlinien inspirieren lassen.

Bei der Vorbereitung dieses Projekts müssen bestimmte Anforderungen berücksichtigt werden:

- lange genug dauern, damit Paare nachdenken und reifen können;
- dass ausgehend von der konkreten Erfahrung menschlicher Liebe der Glaube und die Begegnung mit Christus in den Mittelpunkt der Ehevorbereitung gestellt werden;
- in Etappen organisiert sein, markiert – wo möglich und angemessen – durch Übergangsriten, die innerhalb der Gemeinschaft zelebriert werden;
- das all diese Elemente umfasst (ohne eines auszuschließen): Bildung, Reflexion, Dialog, Konfrontation, Liturgie, Gemeinschaft, Gebet, Feier.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass selbst wenn eine Diözese/Epararchie ihren eigenen Ehevorbereitungsplan entwickelt hat, dieses „pastorale Werkzeug“ nicht einfach als einzige Möglichkeit zur Vorbereitung auf die Ehe „aufgezwungen“ werden kann, sondern mit Unterscheidungsvermögen und verwendet werden muss gesunder Menschenverstand, wohl wissend, dass es Fälle gibt, in denen der Ehekatechumenat nicht durchgeführt werden kann oder sollte, aber andere Wege und Formen der Ehevorbereitung gefunden werden müssen.

#### Modalitäten

17. Es ist angebracht, dass die Diözese/Epararchie, nachdem sie ihren eigenen Weg für den Ehekatechumenat ausgearbeitet hat, ihn einer Phase des Experimentierens und Erprobens durch ein „Pilotprojekt“ unterzieht, das zunächst insgesamt gestartet wird oder nur in einigen Pfarreien (je nach pastoraler Realität). Nach dieser ersten Probe wird es notwendig sein, die Meinungen und Bewertungen sowohl der Seelsorger als auch der teilnehmenden Paare einzuholen, um gemeinsam über die festgestellten Vorzüge und Mängel nachzudenken und die notwendigen Anpassungen vorzunehmen.

18. Angesichts der Vielzahl persönlicher Situationen könnte die Diözese/Epararchie eine gemeinsame Form des katechumenalen Reiseplans ins Auge fassen und dann prüfen, wie der Reiseweg den Paaren angepasst werden kann. Pastorale Kreativität wird ebenso wichtig sein wie Flexibilität in Bezug auf die konkrete Situation der verschiedenen Paare: religiöse Praxis, soziale und wirtschaftliche Motivationen, Alter, Zusammenleben, Vorhandensein von Kindern und andere Faktoren im Zusammenhang mit der Entscheidung zu heiraten.

19. Das Ritual der christlichen Initiation für Erwachsene kann ein allgemeiner Rahmen für Inspiration sein. Es wird besonders wichtig sein, hervorzuheben, was dem Katechumenat vorausgeht und folgt (erste Evangelisierung bzw. Mystagogie); sicherzustellen, dass Übergänge von einer Zeit zur anderen durch Unterscheidungsvermögen, Symbole und Rituale gekennzeichnet sind (wenn dies aus kulturellen Gründen nicht unratsam ist); dass es einen klaren Zusammenhang zwischen den anderen Sakramenten (Taufe, Eucharistie, Firmung) und der Ehe gibt. All dies unter Berücksichtigung dessen, dass die Glaubenspädagogik eine persönliche Begegnung mit Christus, eine Bekehrung des Herzens und des praktischen Lebens sowie die Erfahrung des Geistes in der kirchlichen Gemeinschaft beinhaltet.

20. Es ist notwendig, dass alle Begleitenden – Ehepaare, Priester und Seelsorger im Allgemeinen – eine Ausbildung und einen Begleitstil haben, der dem katechumenalen Weg angemessen ist. Wie bereits gesagt, geht es nicht so sehr darum, Vorstellungen zu vermitteln oder Fähigkeiten zu erwerben, sondern darum, Paare auf einem gemeinsam zu gehenden Weg zu führen, ihnen zu helfen und ihnen nahe zu sein. Der Ehecatechumenat ist keine Vorbereitung auf eine „zu bestehende Prüfung“, sondern auf ein „zu lebendes Leben“. Dabei steht die kontinuierliche Aus- und Weiterbildung von Priestern und Ordensleuten im Vordergrund, die oft eine von der konkreten Familienwirklichkeit „ferne“ und für sie unverständliche Sprache verwenden, auch wegen des zu abstrakten Inhalts ihrer Darstellung. Dasselbe gilt für den allgemeinen „Ton“, der auf diesem katechumenalen Weg verwendet werden muss, der weit über den „moralistischen Aufruf“ hinausgehen muss und stattdessen proaktiv, überzeugend, ermutigend und alles auf das Gute und das Schöne ausgerichtet sein muss, das es ist möglich, in einer Ehe zu leben. Kurz gesagt, die Vollständigkeit, die Genauigkeit des Inhalts und der Stil der Begleitung müssen darauf abzielen, die Würde und den Wert jeder Person und gleichzeitig die Würde und den Wert der Berufung hervorzuheben, zu der sie berufen sind, immer umrahmt in einer konkreten Wirklichkeit. Diese Pflege des Stils ist heute besonders wichtig angesichts der Tatsache, dass viele Verlobte in komplexen Situationen des Zusammenlebens leben, in denen es für sie schwierig ist, die sakramentale Bedeutung der zu treffenden Wahl und der „Bekehrung“ zu verstehen, die diese Wahl mit sich bringt, auch wenn sie das größte Geheimnis des Sakraments in Bezug auf das bloße Zusammenleben „erblicken“. Daher werden Schritt für Schritt, Aufnahme und Unterstützung notwendig sein, aber auch das Zeugnis anderer christlicher Ehepartner, die auf dem Weg willkommen sind und „anwesend“ sind. Daher ist es wichtig, dass Gemeinschaften der aktiven Präsenz von Ehepartnern als verheiratete Paare, als Vertreter der Ehepastoral und nicht nur als einzelne Gläubige mehr Raum einräumen. Die „persönlichen“ Erfahrungen in Untergruppen müssen verstärkt werden zum Arbeiten, Zuhören und Vorbereiten – ggf. auch mit jedem Paar einzeln – damit die Paare von den begleitenden Paaren eng begleitet werden, die dazu beitragen können, ein Klima der Freundschaft

und des Vertrauens zu schaffen. Die Nutzung des Hauses dient auch dazu, sich willkommen und wohl zu fühlen.

21. Das Team von Gefährten, das die Reise leitet, kann aus Ehepaaren bestehen, die von einem Priester und anderen Experten in der Familienseelsorge unterstützt werden, sowie aus Ordensleuten und sogar getrennt lebenden Paaren, die dem Sakrament treu geblieben sind, die ihr Zeugnis geben können und berufliche Erfahrung konstruktiv zu gestalten und so dazu beizutragen, das Gesicht einer einladenden Kirche zu zeigen, die voll und ganz in die Wirklichkeit eintaucht und an der Seite aller steht. Wir müssen versuchen, diese Aufgabe nicht nur einem, sondern mehreren Paaren, möglichst unterschiedlichen Alters, zu übertragen und nicht über viele Jahre ein und dasselbe Team zu beauftragen, um eine angemessene Rotation zu gewährleisten. Die Zusammenarbeit zwischen Pfarreien und/oder pastoralen Bereichen ist ebenfalls wesentlich, um die Diversifizierung der Wege und die Möglichkeit zu fördern, allen einen Ausbildungsweg anzubieten.

22. Einige komplexe Fragen im Zusammenhang mit der ehelichen Sexualität oder der Offenheit für das Leben (z. B. verantwortungsvolle Elternschaft, künstliche Befruchtung, pränatale Diagnose und andere bioethische Fragen) haben starke ethische, beziehungsbezogene und spirituelle Auswirkungen auf Ehepartner und erfordern heutzutage eine spezifische Ausbildung und Klarheit von Ideen. Vor allem, weil manche Herangehensweisen an diese Fragen moralisch problematisch sind. Die Gefährten selbst sind nicht immer geschult, um mit diesen Themen umzugehen, die stattdessen sehr weit verbreitet sind. Die Beteiligung von erfahreneren Personen ist in diesen Fällen noch angemessener.[26]

23. Während der Reiseroute haben die Riten die Funktion, den Abschluss einer Etappe und den Beginn der nächsten zu markieren, und können der geeignete Ort sein, um den Willen zur Fortsetzung der Reiseroute frei zum Ausdruck zu bringen und so die allmähliche Vertiefung des Weges zu markieren. Der Ritus markiert auch die allmähliche Beziehung zwischen dem Wachsen des Glaubens und dem Wachsen der Liebe des Paares. Zu den Riten, die vor Erreichen des eigentlichen Eheritus zu berücksichtigen sind, können gehören: die Übergabe der Bibel an das Brautpaar, die Präsentation vor der Gemeinde, die Segnung der Verlobungsringe, die Übergabe eines "Paargebets". begleite dich auf deinem Weg. Ob dies ratsam ist, wird entsprechend der örtlichen kirchlichen Realität bewertet. Jeder dieser Riten kann von einem Retreat begleitet werden, das im spirituellen Dialog mit dem begleitenden Team zu einer Gelegenheit zur Unterscheidung und Entscheidung werden kann, mit der nächsten Stufe fortzufahren oder nicht. In den ersten Jahren des Ehelebens wiederum könnte die Inthronisierung eines „Familienaltars“ vorgeschlagen werden, also eines Ortes im Haus, an dem sich Ehegatten und Kinder zum Gebet versammeln.

#### Phasen und Etappen

24. Aus langfristiger pastoraler Sicht wäre es gut, wenn dem eigentlichen katechumenalen Weg eine vorkatechumenale Phase vorausgehen würde: Diese würde praktisch mit der langen Zeit der „entfernten Vorbereitung“ auf die Ehe zusammenfallen, die in der Kindheit beginnt. Die eigentliche Katechumenenphase besteht aus drei verschiedenen Phasen: der unmittelbaren Vorbereitung, der

unmittelbaren Vorbereitung und der Begleitung der ersten Jahre des Ehelebens. Zwischen der vorkatechumenalen Phase und der eigentlichen katechumenalen Phase kann eine Zwischenphase vorgesehen werden, in der die Aufnahme der Kandidaten stattfindet, die mit einem Eintrittsritus in den Ehecatechumenat enden könnte. Um schematisch zusammenzufassen, was später erklärt wird, könnte dies die Abfolge der verschiedenen Phasen und Phasen sein, mit einigen der Riten und Exerzitien, die ihren Übergang markieren:

#### A. Vorkatechumenale Phase: Fernvorbereitung

- Kinderdienst

- Jugendministerium

#### B. Zwischenphase (einige Wochen): Empfangszeit für die Kandidaten

Aufnahmeritus zum Katechumenat (am Ende der Aufnahmephase)

#### C. Katechumenale Phase

- Erste Stufe: nächste Vorbereitung (ca. ein Jahr)

Commitment Rite (am Ende der nächsten Vorbereitung)

Kurzer Einstiegsretreat zur sofortigen Vorbereitung

- Zweite Stufe: Sofortige Vorbereitung (mehrere Monate)

Kurzes Retreat zur Hochzeitsvorbereitung (einige Tage vor der Feier)

- Dritte Phase: erste Ehejahre (2-3 Jahre)

zwei Spezifikationen

25. Die pastorale Erfahrung in weiten Teilen der Welt zeigt nun, dass „neue Anfragen“ zur Vorbereitung auf die sakramentale Eheschließung von Paaren, die bereits zusammenleben, eine standesamtliche Ehe geschlossen haben und Kinder haben, ständig und weit verbreitet sind. Solche Bitten können von der Kirche nicht länger umgangen werden, noch können sie auf Wegen, die für diejenigen angelegt sind, die von einem minimalen Glaubensweg kommen, eingeebnet werden; Vielmehr erfordern sie Formen der persönlichen Begleitung oder in kleinen Gruppen, die auf die persönliche und paarweise Reifung hin zur christlichen Ehe abzielen, durch die Wiederentdeckung des Glaubens aus der Taufe und das allmähliche Verständnis der Bedeutung von Ritus und Sakrament der Ehe. Für diese Paare könnten sich die Teilkirchen katechumenale Wege außerhalb der evolutionären Jugend- und Werbepastoral vorstellen – wie sie in diesem Dokument vorgeschlagen werden – die, obwohl sie zu demselben Berufungs- und sakramentalen Bewusstsein führen, von ihrem spezifischen ausgehen erfahrung konkret des lebens Dies würde einem neuen Vorschlag Gestalt geben, um zu versuchen, auf die Bedürfnisse einer zeitgenössischen Familienrealität zu reagieren, die sich von der der vergangenen Jahrzehnte unterscheidet, aber immer noch bestrebt ist, der Kirche und dem "großen Geheimnis" der Ehe näher zu kommen.

26. In der folgenden Beschreibung stellt die Reiseroute einige „Riten“ vor. Man muss darauf achten, wie diese Riten vollzogen und vor allem wahrgenommen werden. Auch wenn die Aufnahme durch die Paare, die an dieser Trainingsroute teilnehmen, im Allgemeinen sehr positiv ist, hat die Erfahrung gezeigt, dass insbesondere in einigen Ländern aufgrund einer Kultur und einer Mentalität, die gegenüber rituellen Gesten besonders empfindlich ist, mögliche Risiken bestehen können und ihre gesellschaftliche Relevanz. Es hat sich tatsächlich herausgestellt, dass die übermäßige öffentliche „Ausstellung“ des Brautpaares durch die Teilnahme an den verschiedenen Riten des katechumenalen Rundgangs der Familien und der gesamten Pfarrgemeinde dazu führt, dass diese Riten fast als empfunden werden "Vorwegnahmen" der Ehe, die falsche Erwartungen und unangemessenen psychologischen Druck auf das Paar erzeugen. Es ist offensichtlich, dass all dies den Entscheidungsprozess des Paares negativ beeinflussen und seine Freiheit einschränken könnte, wodurch die Voraussetzungen für eine nichtige Eheschließung geschaffen werden. Wir empfehlen daher die notwendige Umsicht und eine sorgfältige Bewertung, wie diese Riten entsprechend dem sozialen Kontext, in dem sie durchgeführt werden, vorzuschlagen sind. In einigen Fällen kann es zum Beispiel vorzuziehen sein, diese Riten nur innerhalb der Gruppe von Paaren zu feiern, die der Reiseroute folgen, ohne Familien oder andere Personen einzubeziehen. In anderen Fällen ist es jedoch vorzuziehen, sie ganz zu vermeiden.

A. Vorkatechumenale Phase: Fernvorbereitung

27. Die Fernvorbereitung geht dem eigentlichen katechumenalen Reiseplan voraus. Es zielt darauf ab, von der Kindheit an „den Boden zu bereiten“, auf dem die Saat für die zukünftige Berufung zum Eheleben gepflanzt werden kann. Das „Feld“ ist gut vorbereitet, wenn den Kindern Wertschätzung

für jeden echten menschlichen Wert eingepägt wird, wenn Selbstachtung und Wertschätzung für andere gepflegt werden, wenn Selbstbeherrschung auch im Kleinen gelehrt wird, der richtige Umgang mit den eigenen Neigungen, Respekt für Menschen des anderen Geschlechts und die Würde jedes Menschen im Allgemeinen.[27]

28. Die Kirche wird mit mütterlicher Fürsorge den geeignetsten Weg suchen, um den Kindern den Liebesplan zu „erzählen“, den Gott für jeden Menschen hat, dessen Zeichen die Ehe ist und der auch in ihrem Fall Wille ist manifestiert sich als Berufsruf. Das Glück ganzer Generationen hängt davon ab. Schließlich betrifft die Berufung zur Familie die Mehrheit der Menschen auf der Welt. Dazu wird es notwendig sein, bei Kindern eine gesunde christliche Anthropologie zu formen – die die ersten Elemente der menschlichen Sexualität und die Theologie des Körpers umfasst[28] – und ihre Taufidentität in einer beruflichen Perspektive zu entwickeln, sowohl für die Ehe als auch für Leben Religiöses Leben.

29. Der mit Kindern begonnene Bildungsprozess kann mit Heranwachsenden und Jugendlichen fortgeführt und vertieft werden, damit sie nicht zufällig und nach einer für ihr Seelenleben schmerzlichen, von seelischen und sexuellen Erfahrungen geprägten Adoleszenz zum Heiratsentschluss kommen. Diese Erfahrungen können tiefe emotionale Wunden verursachen, die wieder auftauchen, wenn sie in ihrem Sexual- und Eheleben erwachsen sind. Wenn dies geschieht, muss das Pastoralteam in der Lage sein, die Hilfe von Experten vorzuschlagen, die diese jungen Menschen auf persönlicher Ebene begleiten können. Viele von ihnen erreichen außerdem aus verschiedenen Gründen, aufgrund ihres familiären, sozialen oder kulturellen Kontexts, das Erwachsenenalter ohne jegliche Vorbereitung auf das Eheleben, und viele andere haben die Ehe nie als Berufung betrachtet und sich daher mit dem Zusammenleben zufriedengegeben. Meist geschieht dies nicht aus ausdrücklicher Abneigung gegen die religiöse Dimension, sondern aus Unkenntnis des immensen Reichtums, den die sakramentale Gnade der christlichen Ehe in sich birgt, oder aus anderen sozialen oder kulturellen Gründen.[29] Aus diesem Grund wird es wichtig sein, die Seelsorger so vorzubereiten, dass sie wissen, wie man eine angemessene Sprache verwendet und wie man das Wort auf eine Weise präsentiert, die junge Menschen verstehen können, die in ihrer Realität verankert ist und die in der Lage ist, aufzurütteln an ihnen ein echtes Interesse.

30. Junge Menschen sind zwei Gefahren ausgesetzt: Einerseits der Verbreitung einer hedonistischen und konsumorientierten Mentalität, die ihnen jegliche Fähigkeit nimmt, die schöne und tiefe Bedeutung der menschlichen Sexualität zu verstehen. Auf der anderen Seite die Trennung zwischen Sexualität und dem „Ewigen“ der Ehe. Die Prozesse der Affektivitäts- und Sexualerziehung – im Horizont einer „positiven und umsichtigen Sexualerziehung“ – die den Kindern „wie sie heranwachsen“ vorgeschlagen werden[30], sollten nicht auf den Horizont der „trockenen“ Liebe beschränkt werden. , da dies in der vorherrschenden kulturellen Interpretation hauptsächlich als romantische Liebe verstanden wird, müssen sie im Gegenteil in eine klare eheliche Vision von Liebe eingefügt werden, die als gegenseitige Hingabe der Ehegatten verstanden wird, als zu lieben wissen und zu wissen wie einander lieben zu lassen, als gegenseitiger Austausch von Zuneigung und bedingungsloser Akzeptanz, als Wissen, sich zu freuen und für den anderen zu leiden.[31] Es ist

besonders dringend, pastorale Wege zu schaffen oder zu stärken, die sich speziell an junge Menschen in der Pubertät und Adoleszenz richten. Tatsächlich kann und will die Familie angesichts der aktuellen Herausforderungen nicht der einzige Ort der affektiven Erziehung sein. Deshalb braucht er die Hilfe der Kirche. Dafür wird es wichtig sein, die Trainerinnen und Trainer, die die Jüngsten begleiten, in der Sexual- und Affektbildung richtig auszubilden, Experten einzubinden und Synergien zu schaffen, zum Beispiel mit christlich inspirierten Beratungsstellen oder pastoralen Bildungsprojekten der Affektivität, die vom Bistum anerkannt und bekannt sind /Eparchie oder von der Bischofskonferenz.

31. Sowohl die Phase der Kindheit als auch die der Adoleszenz und frühen Jugend sind Teil eines einzigen Bildungswegs ohne Unterbrechung der Kontinuität, der auf zwei grundlegenden Wahrheiten beruht: „Die erste ist, dass der Mensch berufen ist, in der Wahrheit und in der Liebe zu leben; das zweite ist, dass jeder Mensch durch die aufrichtige Hingabe seiner selbst erfüllt wird«[32] in einer Berufung. Junge Menschen über die Beziehung zwischen Liebe und Wahrheit aufzuklären, wird ihnen helfen, wechselnde Gefühle und den Test der Zeit nicht fatalistisch zu fürchten.[33]

32. Der Bildungsweg der Fernvorbereitung muss im pastoralen Ansatz jeder Pfarrei oder einer anderen kirchlichen Realität berücksichtigt werden. Insbesondere sollte es ausdrücklich im Rahmen der Jugendpastoral (einschließlich Jugendgruppen) angekündigt und als günstiger Zeitpunkt vorgeschlagen werden, um in der ehelichen Berufung zu reifen.[34] Es wäre angebracht, eine Zusammenarbeit mit Laienverbänden und -bewegungen zu initiieren, um pastorale Interventionen in Synergie und im Geist der kirchlichen Gemeinschaft durchzuführen.[35]

33. Was jungen Menschen sehr hilft, ist eine enge und zeugnisreiche Begleitung. Es weckt immer wieder großes Interesse bei jungen Menschen, Ehepartnern direkt zuzuhören, die ihre Geschichte als Paar erzählen und ihr „Ja“ begründen, oder die Zeugnisse von Verlobten – auch solchen, die sich noch nicht entschieden haben zu heiraten –, die es sind auf der Suche nach einer christlichen Liebesbeziehung als wichtige Zeit der Unterscheidung und Überprüfung, einschließlich derjenigen, die sich vor der Ehe für die Keuschheit entschieden haben und die jungen Menschen die Gründe für ihre Entscheidung und die daraus resultierenden geistlichen Früchte mitteilen. 36]

34. Junge Menschen brauchen auch persönliche Momente, die jedem individuell gewidmet sind,[37] um Zweifel und Ratlosigkeit zu beleuchten, sich Ängsten und Unsicherheiten zu stellen, um Hilfe zu erhalten, um über mögliche Unreife nachzudenken, um zu lernen, die Verslossenheit des Egos zu überwinden und Öffnung für die konkrete Liebe einer anderen Person.[38]

35. Viele junge Menschen verstehen die enge Verbindung nicht, die zwischen dem Glaubensleben und dem affektiven Leben besteht. Wahre und aufrichtige menschliche Liebe zu kultivieren, bereitet einen darauf vor, Gottes größter Liebe zu begegnen, und erleichtert die Entdeckung (oder Wiederentdeckung) des Glaubens. Gleichzeitig verleihen die Begegnung mit der Liebe Gottes und die Entdeckung (oder Wiederentdeckung) des Glaubens der Erfahrung menschlicher Liebe eine neue

Bedeutung und Tiefe.[39] Der Glaube selbst besitzt eine eigene Erkenntnisform, die aus der Liebe kommt und für die Liebe offen ist.[40] Junge Menschen in dieser fernen Phase müssen daher zu einem harmonischen Wachstum geführt werden, das die menschliche und die spirituelle Dimension der Liebe vereint, insbesondere bei denen, die mit einer sehr ungenügenden Glaubenserfahrung und ohne aktive Teilnahme am kirchlichen Leben an die Ehevorbereitung herangehen.

36. Zusammenfassend sind die Ziele der Fernvorbereitung: a) Kinder zur Selbstachtung und zur Wertschätzung anderer, zum Wissen um ihre eigene Würde und zum Respekt vor anderen zu erziehen; b) Kinder in die christliche Anthropologie und die in der Taufe enthaltene Berufungsperspektive einzuführen, die zur Ehe oder zum geweihten Leben führen wird; c) Heranwachsende in Affektivität und Sexualität im Hinblick auf die zukünftige Berufung zu einer großzügigen, exklusiven und treuen Liebe erziehen (sei es in der Ehe, im Priestertum oder im geweihten Leben); d) jungen Menschen einen Weg des menschlichen und spirituellen Wachstums vorschlagen, um Unreife, Angst und Widerstand zu überwinden, um sich Freundschafts- und Liebesbeziehungen zu öffnen, nicht besitzergreifend oder narzisstisch, sondern frei, großzügig und hingebungsvoll.

B. Zwischenphase: Aufnahme der Kandidaten

37. Die Zwischenphase der Aufnahme kann von unterschiedlicher Dauer sein: einige Wochen für diejenigen, die bereits aus einem Prozess der christlichen Bildung hervorgegangen sind, einige Monate für diejenigen, die neben einer ersten Unterscheidung in ihrem Engagement ihren noch vertiefen müssen Taufidentität. Auch für später hinzukommende Paare kann eine Aufnahmephase eingeplant werden.

38. Der Moment des Empfangens sollte sich nicht auf einen formellen Termin beschränken, um sich vorzustellen und bürokratische Formalitäten zu erledigen, sondern sollte als Moment der Begegnung und des persönlichen Kennenlernens gelebt werden. Der Stil der Beziehung und des Empfangs, der vom pastoralen Team umgesetzt wird, wird entscheidend sein. Dies gilt sowohl für diejenigen, die aus einer Zeit der Fernausbildung kommen – und damit aus einem bereits gefestigten Glaubensleben und kirchlicher Teilhabe – als auch für diejenigen, die sich zum ersten Mal der Pfarrgemeinde nähern.[41] In diesem zweiten Fall, besonders wenn es sich um Menschen handelt, die weit von der religiösen Praxis und oft von jedem Glaubensbekenntnis entfernt sind, ist es wichtig, dass der Moment des Empfangs zu einer Verkündigung des Kerygmas wird, damit die barmherzige Liebe Christi das Authentische darstellt „spiritueller Ort“, an dem das Paar empfangen wird.[42]

39. Nicht nur die „erste Verkündigung“ des Glaubens hat einen kerygmatischen Charakter, sondern das Sakrament der Ehe selbst muss Gegenstand einer wahren Verkündigung durch die Kirche sein, besonders gegenüber Menschen, denen eine reife Eheerfahrung fehlt und kirchliches Engagement. Solche Menschen müssen in bereits verheirateten Paaren sehen und selbst erfahren können, dass das Eheleben die Antwort auf die tiefsten Erwartungen des Menschen in seinem Verlangen nach



Gegenseitigkeit, Gemeinschaft und Fruchtbarkeit ist, sowohl körperlich als auch geistig.“[43] Der katechetische Vorschlag wird daher versuchen, den ehelichen und familiären Charakter der Liebe hervorzuheben und alle ihre besonderen Merkmale hervorzuheben: Totalität, Komplementarität, Einzigartigkeit, Endgültigkeit, Treue, Fruchtbarkeit, öffentlicher Charakter. Die „Evangelische Verkündigung“ zur Ehe wird zeigen, dass dies die Eigenschaften sind, die sich aus der inneren Dynamik der menschlichen Liebe ergeben. Das bedeutet, dass Treue, Einzigartigkeit, Endgültigkeit, Fruchtbarkeit, Totalität schließlich die „wesentlichen Dimensionen“ jeder echten Liebesbeziehung sind, die von einem Mann und einer Frau verstanden, gewünscht und konsequent gelebt wird, und nicht nur die „bekanntesten“ Merkmale der „katholischen“ Ehe. Folglich kann das Sakrament der Ehe den Paaren nicht nur als eine bloße moralische oder rechtliche Verpflichtung dargebracht werden, der sie sich unterwerfen müssen, sondern als ein Geschenk, eine angebotene Gnade, eine Hilfe, die Gott ihnen gerade zur Verfügung stellt, um die Anforderungen echter Liebe zu erfüllen. Kurz gesagt, die Ehesorge muss immer einen fröhlichen und kerygmatischen Ton haben – energisch und gleichzeitig proaktiv – im Einklang mit dem, was Johannes Paul II. und Franziskus vorschlagen.[44] Das Zeugnis, die Schönheit und die treibende Kraft christlicher Familien werden den Hirten angesichts dieser Herausforderungen zu Hilfe kommen können.[45]

40. In dieser Zeit, in der Paare bekannt werden, die zum Ehekatechumenat eingeladen werden können, sollte allen besonderen Aufmerksamkeit geschenkt werden, die es vorgezogen haben, ohne Ehe zusammenzuleben, aber dennoch offen für das religiöse Thema sind ... und bereit, sich der Kirche zu nähern. Mit verständnisvollem Blick[46] müssen sie herzlich und ohne Gesetzlichkeit empfangen werden, ihren "Familienwunsch" wertschätzen, Druck auf sie vermeiden, sondern sie einfach zu einer Zeit des Zuhörens und Nachdenkens einladen, um die endgültige Entscheidung deutlich zu machen um die sakramentale Trauung zu feiern, werden sie sie als Ergebnis dieser Zeit der Unterscheidung autonom und aus persönlicher Überzeugung annehmen.[47]

41. Der Empfang kann ein Ehepaar betreuen, wenn möglich unterstützt durch den Priester. Es kann aus einigen Treffen bestehen, bei denen in einer angenehmen und brüderlichen Atmosphäre versucht wird, gemeinsam mit dem Paar die wahren Gründe zu verstehen, warum sie darum bitten, sich auf die Ehe vorzubereiten oder auf jeden Fall einen Weg der Unterscheidung zu unternehmen. Es ist der richtige Moment, um die zweideutigen Beweggründe zu klären, die dem Antrag auf Eheschließung in der Kirche und, im Falle von Menschen, die sich von der religiösen Praxis distanzieren haben, um eine erste Glaubensverkündigung zugrunde liegen können. Dem Paar wird Zeit gelassen, um gemeinsam nachzudenken, zu entscheiden und eine bewusste Entscheidung zu treffen. Daher ist es gut, dass der Dialog mit den Kandidaten zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfindet. Um die Selbstbeobachtungsarbeit des Paares zu leiten und zu spezifizieren, kann es nützlich sein, ein Reflexionsschema im Hinblick auf spätere Treffen zu hinterlassen.

42. Sowohl für diejenigen, die bereits die religiöse und kirchliche Dimension leben, als auch für diejenigen, denen es an Glaubenserfahrung mangelt, ist es wichtig, dass der innere Wille vorhanden ist, mit dem Ehekatechumenat einen Weg der Glaubensbekehrung zu beginnen. Erst wenn die Entscheidung der Paare gereift ist, den Weg des Glaubens fortzusetzen, werden sie zur nächsten Stufe übergehen.

43. Wie bereits gesagt wurde, erfordert die heute sehr große Präsenz von Getauften, die ohne reife Glaubenserfahrung und kirchliches Engagement um die Eheschließung in der Kirche bitten, eine pastorale Haltung mit größerer Aufmerksamkeit ihnen gegenüber, als dies bisher der Fall war.[48] Diese Situationen müssen mit großer Sorgfalt und mit der richtigen Einstellung angegangen werden, indem man oberflächliche und vorschnelle Vorschläge vermeidet und sie stattdessen als eine wertvolle Gelegenheit betrachtet, den Brüdern und Schwestern „kleinen Glaubens“, denen, die begleitet werden müssen, zu verkünden und ihnen nahe zu sein zur Fülle des christlichen Lebens und zur Fülle des Hochzeitssakraments[49], damit „jeder Mann und jede Frau, die heiraten, das Sakrament der Ehe nicht nur gültig, sondern auch fruchtbar feiern“.[50]

44. An nicht praktizierende Getaufte mit wenig oder keiner Glaubenserfahrung wird es mehr denn je notwendig sein, eine ausdrückliche Einladung zu richten, einem katechumenalen Weg zu folgen, der auf die Annahme des Kerygmas, eine entsprechende Formung des Geistes und des Herzens ausgerichtet ist zu den Lehren Jesu und zu einer Integration in das Leben der Kirche. Das Lehramt der letzten drei Päpste hat in der Tat die Beziehung zwischen dem Glauben und dem Sakrament der Ehe betont und bekräftigt.[51] Das Vorhandensein eines lebendigen und ausdrücklichen Glaubens in Paaren ist offensichtlich die ideale Situation, um mit einer klaren und bewussten Absicht zur Eheschließung zu gelangen, um eine wahre Ehe zu feiern: unauflöslich und exklusiv, zum Wohl der Ehegatten bestimmt und offen für Nachkommen. Eine notwendige Bedingung für den Zugang zum Sakrament der Ehe und seine Gültigkeit bleibt jedoch nicht ein gewisses „Mindestmaß an Glauben“ der Ehemittigen, die von vornherein festgelegt sind,[52] sondern ihre Absicht, das zu tun, was die Kirche tut zu realisieren versteht, wenn man die Ehe zwischen Getauften feiert.[53]

45. Auf pastoraler Ebene müssen die unterschiedlichen Situationen von Getauften, die eine unzureichende Glaubensbereitschaft aufweisen, sorgfältig geprüft werden.

Wenn sie ausdrücklich und formell ablehnen, was die Kirche mit der Feier der Eheschließung erreichen will, kann das Paar nicht zur sakramentalen Feier zugelassen werden.[54] Manchmal kommt es vor, dass diese Ablehnung in den Köpfen und Herzen des Paares wirklich präsent ist, ohne dass sie sich dessen vollständig bewusst sind oder ohne es offen zu zeigen. Es ist daher eine ernste Pflicht der Seelsorger, die wahren Absichten des Paares so herauszustellen, dass sie sich ihrer selbst bewusstwerden und sie ihren Begleitern aufrichtig äußern, um zu verhindern, dass die Vorbereitung und Feier der Ehe gekürzt werden zu rein äußeren Handlungen.

Wenn im Gegenteil, ohne zu leugnen, was die Kirche erreichen will, eine unvollkommene Disposition der Ehemittigen vorliegt, sollte ihre Zulassung zur Feier des Sakramentes nicht ausgeschlossen werden. Die Seelsorger werden diese Situation als günstigen Moment für die Eheleute nutzen, um ihren Glauben wiederzuentdecken und ihn zu größerer Reife zu bringen, indem sie zu den Wurzeln ihrer Taufe zurückkehren und den bereits ausgesäten „Samen“ des göttlichen Lebens wiederbeleben und lädt sie ein, über die Wahl der sakramentalen Ehe als Festigung, Heiligung und volle Verwirklichung ihrer Liebe nachzudenken.[55] Nur durch die Wiederentdeckung der Gabe, Christen

zu sein – neue Geschöpfe, Kinder Gottes, von ihm geliebt und berufen – ist eine klare Unterscheidung des Sakramentes der Ehe möglich, in Kontinuität mit der eigenen Taufidentität und als Erfüllung eines spezifischen Rufes Gottes. Das Erwachen des Glaubens führt nämlich ganz natürlich dazu, die Kraft der in der Ehe vorhandenen sakramentalen Gnade zu erkennen und sie bestmöglich anzunehmen.[56]

46. Einige Situationen, die in allen Regionen der Welt immer häufiger vorkommen, verdienen besondere Aufmerksamkeit und seelsorgerische Betreuung: Dies sind Paare, bei denen eine Partei christlich und die andere einer nichtchristlichen Religion angehört, oder bei solchen, bei denen ein Teil christlich ist katholisch und der andere einer anderen christlichen Konfession angehört, nicht katholisch. Ebenso kann es Paare geben, bei denen beide Parteien katholisch sind, aber einer von ihnen sich weigert, den katechumenalen Weg zu gehen. In all diesen Fällen wird es Sache des Priesters sein, das beste Vorgehen bei der Vorbereitung auf die Eheschließung zu beurteilen.

47. Am Ende der Aufnahme phase, wenn die Entscheidung zum Eintritt in den katechumenalen Weg gereift ist, tritt das Paar in die erste Phase der Ehebildung (proximale Vorbereitung) ein. Dieser Schritt kann mit einem Eintrittsritus in den eigentlichen Katechumenat ausgedrückt werden. Dies kann auf einfache Weise geschehen, indem die Paare während der Sonntagsfeier der Gemeinde vorgestellt werden, mit einer kurzen Formel, einem dem Moment angemessenen Gebet und einigen spezifischen Gesten, wie der Übergabe der Bibel, aber ohne diesen Ritus könnte in irgendeiner Weise als "Hochzeitsritus" erscheinen. Die Gemeinschaft muss sich darüber im Klaren sein, dass diese Paare den katechumenalen Weg als eine Zeit der Unterscheidung hinsichtlich der Wahl der Ehe beginnen. Als Alternative, insbesondere wenn es aus kulturellen Gründen angemessener wäre, ein „öffentliches“ und gemeinschaftliches Ritual zu vermeiden, könnten Paare zu einem intimeren Moment des Gebets innerhalb der Gruppe der neuen Katechumenen zusammen mit dem Begleitteam eingeladen werden die Bibel oder ein anderes dem Anlass angemessenes Symbol überreicht.

### C. Katechumenale Phase

48. Der Katechumenat ist eine Ausbildungszeit von unterschiedlicher Dauer, die eine unmittelbare Vorbereitung, eine unmittelbare Vorbereitung und eine Begleitung in den ersten Ehejahren umfasst. Die folgenden Hinweise sind nur als Anhaltspunkte gedacht und müssen mit pastoraler Intelligenz gemäß den konkreten Möglichkeiten, die sich in jeder Teilkirche ergeben, angewendet werden.

Im Allgemeinen wird vorgeschlagen, dass die nächste Vorbereitung etwa ein Jahr dauert, abhängig von den bisherigen Erfahrungen des Paares in Glaubensfragen und kirchlicher Teilhabe. Sobald die Entscheidung zur Eheschließung getroffen ist – ein Moment, der mit dem Bindungsritus besiegelt werden könnte – könnte die unmittelbare Vorbereitung auf die Ehe beginnen, die einige Monate dauert, um sich als eine echte und richtige Einweihung in das Hochzeitssakrament zu gestalten. Die Dauer dieser Phasen muss angepasst werden, wir wiederholen, unter Berücksichtigung der

religiösen, kulturellen und sozialen Aspekte des Umfelds, in dem sie leben, und sogar der persönlichen Situation jedes Paares. Das Wesentliche ist, den Rhythmus der Treffen zu wahren, um die Paare daran zu gewöhnen, ihre Berufung und ihre Ehe verantwortungsbewusst zu pflegen.

Erste Stufe: nächste Vorbereitung

49. Der Ehecatechumenat wird in dieser Phase den Charakter eines wahren Glaubenswegs annehmen, auf dem die christliche Botschaft in ihrer immerwährenden Neuheit und Frische wiederentdeckt und wiedergegeben wird.[57] Zusammen mit dem Vorschlag einer Katechese zur christlichen Initiation in den Glauben werden die Sakramente der christlichen Initiation – Taufe, Firmung und Eucharistie – und das Sakrament der Versöhnung überprüft. Ein ständiger Bezugspunkt für Paare werden die Heiligen Schriften sein, insbesondere die Genesis, die Propheten und das Hohelied, die grundlegende und symbolische Texte für das Sakrament der Ehe enthalten. Auch die Traubewerber werden nach und nach an das christliche Gebet – Einzel-, Gemeinschafts- und Paargebet – herangeführt, um sich eine Gebetsgewohnheit anzueignen, die gerade in schwierigen Zeiten eine große Stütze für ihr zukünftiges Eheleben sein wird.[58] In dieser Phase darf die Vorbereitung auf die besondere Sendung der Ehegatten nicht vernachlässigt werden, da die Ehe ein Sakrament für die Sendung ist.[59]

50. Paaren wird geholfen, sich dem kirchlichen Leben zu nähern und daran teilzunehmen.[60] Mit Zartgefühl und menschlicher Wärme werden sie eingeladen, an Momenten des Gebets teilzunehmen, an der sonntäglichen Eucharistie, an der Beichte, an Einkehrtagen, aber auch an Momenten des Feierns und der Gemeinschaft. Der Vorschlag muss schrittweise (nach den konkreten Erfahrungen der Menschen) angewendet werden, damit jedem Paar geholfen wird, sich in den verschiedenen Sphären des Gemeinschaftslebens – liturgisch, karitativ, gemeinschaftlich – ohne Zwang oder Zwang wohlzufühlen, sondern weiter im Gegenteil, sich als Objekt der „unverdienten, bedingungslosen und unentgeltlichen“ Barmherzigkeit[61] fühlend, weil man die Berufung und das Geschenk erhalten hat, Teil der großen Familie der Jünger Christi zu sein.

51. Neben der Wiederaufnahme der christlichen Einweihung in den Glauben wird die bevorstehende Vorbereitung auch eine Einweihung in das Sakrament der Ehe beinhalten. Aus diesem Grund wird es notwendig sein, in dieser Phase einen Weg der Reflexion über die Güter der Ehe vorzubereiten, damit die neuen Generationen von Verheirateten sich dem Sakrament bewusster nähern und die wesentlichen Merkmale kennen, die es zu einem solchen machen, die Gnaden die aus ihm hervorgehen und die Güter, die sie mit sich bringen, und sich so bereit machen können, diese Gnaden anzunehmen und diese Güter als Geschenk anzunehmen.[62]

52. An dieser Stelle wird es wichtig sein, sich mit allem zu befassen, was mit der Beziehung und der zwischenmenschlichen Dynamik, die sie mit sich bringt, mit ihren „Regeln“, ihren

Wachstumsgesetzen, den Elementen, die sie stärken, und denen, die sie schwächen, zu tun hat. Es wird sehr nützlich sein, die unterschiedlichen psychologischen und affektiven Einstellungen, die für Männer und Frauen typisch sind, ihre unterschiedlichen Empfindlichkeiten, ihre unterschiedlichen Arten, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, die "Nuancen" des männlichen und weiblichen Charakters, die in jeder Beziehung eine Rolle spielen, besser zu kennen von zwei.[63] Die anthropologische Realität der menschlichen Person im Allgemeinen und der beiden Geschlechter im Besonderen, die von Gott geschaffen und gewollt ist, muss gut bekannt und verstanden werden, da sie das „menschliche Material“ darstellt, das der ehelichen Beziehung zugrunde liegt. Es gibt eine „Wahrheit“ der menschlichen Person sowie eine spezifische „Wahrheit“ des Mann- und Frauseins, die akzeptiert und angenommen werden muss, da alles, was gegen diese „Wahrheiten“ verstößt und sie mit Füßen tritt, auch im Innern Ehe, sie erzeugt Unannehmlichkeiten und Leiden.[64]

53. Es gibt auch viele andere Aspekte, die mit der menschlichen Realität der Person und des Paares verbunden sind und gebührend erforscht werden müssen: die menschliche Dynamik der ehelichen Sexualität, die richtige Vorstellung von verantwortlicher Vaterschaft und Mutterschaft, die Erziehung der Kinder. Die Katechese und die christlichen Lehren werden dazu beitragen, das Wissen um die Wahrheit in Bezug auf die Ehe und die Bildung des persönlichen Gewissens zu festigen.[65] In dieser Phase wird es wertvoll sein, die Erfahrung von Ehepartnern zu erweitern, die bereits mehrere Ehejahre hinter sich haben.

54. Diese Arbeit zur Vertiefung der menschlichen Realität der Person und des Paares muss sich möglicher psychologischer und/oder affektiver Mängel bewusstwerden, die das Engagement der Ehegatten für Selbsthingabe und gegenseitige Liebe schwächen oder sogar vollständig aufheben können. Die Entdeckung möglicher persönlicher Mängel muss jedoch nicht bedeuten, die Wahl des Ehelebens aufzugeben, sondern kann vielmehr der Anreiz sein, einen ernsthafteren Wachstumsprozess zu beginnen, der einen darauf vorbereitet, einen ausreichenden Zustand innerer Freiheit und Reife zu erreichen. Umarme das Eheleben mit Freude und Gelassenheit.[66]

55. Das spezifische Ziel dieser Phase ist es, die Unterscheidung jedes Paares über seine Berufung zur Ehe zu vervollständigen. Dies kann zu einer freien, verantwortungsvollen und wohlüberlegten Entscheidung zur Eheschließung führen oder zu einer ebenso freien und wohlüberlegten Entscheidung, die Beziehung zu beenden und nicht zu heiraten. Um dem Paar „Material“ zur Unterscheidung zu bieten, wird in dieser Phase nicht nur die Theologie der Ehe untersucht, sondern auch die vielen anderen Aspekte, die mit der „Praxis“ des Ehelebens zusammenhängen: die Absichten, die man in Bezug auf den Willen zur Bindung hat für das Leben und in Bezug auf den Nachwuchs, mögliche Unverträglichkeiten, Erwartungen und persönliche Visionen in Bezug auf Liebe und Eheleben. Es geht darum, ihnen den Unterschied zwischen „Vorbereitung auf den Hochzeitstag“ (Vorbereitung einer Hochzeit) und „Vorbereitung auf das Eheleben“ (Vorbereitung auf eine Ehe) verständlich zu machen.

Die zukünftigen Ehepartner werden eingeladen, realistisch und aufrichtig – jeder für sich und gemeinsam – zu erkennen, ob der Weg der Ehe dem entspricht, was sie sich wünschen und wie der

Herr sie nennt.[67] Diese Unterscheidung, die auch im Rahmen des geistlichen Dialogs sowohl persönlich als auch als Paar erfolgen muss, sollte nicht unterschätzt werden, da die Erfahrung kirchlicher Gerichte die extreme Zerbrechlichkeit von Paaren zeigt, die trotz ihres Glaubens und ihrer anfänglichen Begeisterung die grundlegenden Voraussetzungen fehlen, die für eine Eheschließung notwendig wären: Fähigkeit und Wille.[68]

56. Jede Person wird auf ihrem Weg des Nachdenkens, der Bekehrung und des Verständnisses des Sinns des Ehelebens begleitet, immer der Logik von Respekt, Geduld und Barmherzigkeit folgend.[69] Die Logik der Barmherzigkeit führt jedoch niemals dazu, die Wahrheits- und Liebesforderungen des von der Kirche vorgeschlagenen Evangeliums zu verdunkeln[70], und darf niemals den göttlichen Plan der menschlichen Liebe und Ehe in all seiner Schönheit und Größe verdunkeln. .[71] Die höchsten und edelsten Ideale mögen anspruchsvoll und anstrengend erscheinen, aber sie sind auch diejenigen, die die menschliche Seele am stärksten anziehen, sie zu Höchstleistungen anregen und unserer irdischen Existenz Wert und Würde verleihen.

57. In diesem Sinne darf es der Kirche nie an Mut mangeln, die kostbare Tugend der Keuschheit vorzuschlagen,[72] auch wenn sie heute in krassem Gegensatz zur allgemeinen Mentalität steht. Keuschheit muss als echter „Verbündeter der Liebe“ dargestellt werden, nicht als ihre Verneinung. Es ist in der Tat die bevorzugte Art zu lernen, die Individualität und Würde des anderen zu respektieren, ohne sie den eigenen Wünschen unterzuordnen. Keuschheit lehrt Frischvermählte die Zeiten und Wege wahrer, zarter und großzügiger Liebe und bereitet sie auf die authentische Selbsthingabe vor, die dann das ganze Leben in der Ehe gelebt wird.[73] Es ist daher wichtig zu zeigen, dass die Tugend der Keuschheit nicht nur eine negative Dimension hat, die jeden dazu auffordert, je nach seinem Lebensstand einen ungeordneten Gebrauch der Sexualität zu unterlassen, sondern auch eine sehr wichtige positive Dimension Freiheit vom Besitz des anderen – in physischer, moralischer und spiritueller Hinsicht – die im Falle der Berufung zur Ehe von grundlegender Bedeutung ist, um die eheliche Liebe zu leiten und zu pflegen und sie vor jeglicher Manipulation zu bewahren. Keuschheit lehrt, kurz gesagt, in jedem Lebenszustand, der Wahrheit der eigenen Liebe treu zu sein. Dies bedeutet für das Paar, Keuschheit in Enthaltbarkeit zu leben und, sobald es verheiratet ist, eheliche Intimität mit moralischer Rechtschaffenheit zu leben.[74]

Die in Kontinenz gelebte Keuschheit lässt die Beziehung allmählich und in die Tiefe reifen. Wenn tatsächlich, wie so oft, die sexuell-genitale Dimension zum Hauptelement, wenn nicht zum einzigen, wird, das ein Paar zusammenhält, treten zwangsläufig alle anderen Aspekte in den Hintergrund oder werden verdeckt, und die Beziehung kommt nicht voran. Die in Kontinenz gelebte Keuschheit hingegen erleichtert das gegenseitige Wissen zwischen den Paaren, denn indem sie verhindert, dass die Beziehung auf die körperliche Instrumentalisierung des anderen fixiert wird, ermöglicht sie einen tieferen Dialog, eine freiere Manifestation des Herzens und das Hervortreten aller die Aspekte der eigenen Persönlichkeit – menschlich und spirituell, intellektuell und affektiv – so zu gestalten, dass sie ein wahres Wachstum in der Beziehung, in der persönlichen Gemeinschaft, in der Entdeckung des Reichtums und der Grenzen des anderen ermöglichen: und darin besteht die wahrer Zweck der Balzzeit.[75]

Es ist nie sinnlos, über die Tugend der Keuschheit zu sprechen, nicht einmal, wenn man mit Paaren spricht, die zusammenleben. Diese Tugend lehrt jeden Getauften in allen Lebenslagen den richtigen Umgang mit seiner Sexualität und ist deshalb auch im Eheleben von großem Nutzen. Als Ehepartner wird die Bedeutung dieser Werte und Aufmerksamkeiten, die durch die Tugend der Keuschheit gelehrt werden, sogar noch deutlicher: Respekt vor dem anderen, Sorge, sich niemals den eigenen Wünschen zu unterwerfen, Geduld und Zartgefühl mit dem Ehepartner in schwierigen Momenten, körperlich und seelisch, die Kraft und Selbstbeherrschung, die in Zeiten der Abwesenheit oder Krankheit eines der Ehepartner erforderlich sind usw.[76] Auch in diesem Zusammenhang wird die Erfahrung christlicher Eheleute wichtig sein, um die Bedeutung dieser Tugend innerhalb von Ehe und Familie zu erklären.

58. Besondere Aufmerksamkeit muss der spirituellen Methode geschenkt werden, die während dieser nächsten Vorbereitungsphase zu befolgen ist. Während dieser Zeit der Ausbildung und Einweihung ist es notwendig, dass die Vermittlung theoretischer Inhalte mit dem Vorschlag eines spirituellen Weges einhergeht, der Gebetserfahrungen (persönlich, gemeinschaftlich und paarweise), die Feier der Sakramente, spirituelle Exerzitien und Momente der Anbetung umfasst Eucharistische, missionarische Erfahrungen, karitative Aktivitäten (je nach pastoralen Kontexten).

59. Am Ende dieser Phase und als Zeichen des Eintritts in die nächste Phase der unmittelbaren Vorbereitung könnte der Verlobungsritus stattfinden. Dieser Ritus – mit der Segnung des Brautpaares und der Verlobungsringe (wo dieser Brauch verwendet wird) – erlangt erst dann seine volle Bedeutung, wenn er im Glauben gefeiert und gelebt wird, da der Herr darin um die notwendigen Gnaden zum Einwachsen gebeten wird liebe und bereite dich würdig auf das Sakrament der Ehe vor.[77] Die Wahl des geeignetsten Moments für die Feier dieses Ritus wird individuell im Dialog mit den Mitgliedern des Begleiteams und dem ordinierten Amtsträger getroffen.

60. Der Bindungsritus sollte in seinem persönlichen und kirchlichen Wert sicherlich als ein bedeutender Moment auf dem Glaubensweg zum Sakrament der Ehe neu bewertet werden. Bei diesem Ritus „überträgt“ die Kirche den Paaren die Sendung der Liebeswerbung, die in der Unterscheidung besteht. Durch die Ritualisierung dieses Moments wird Paaren bewusst, dass sie in den folgenden Monaten dazu aufgerufen sind, eine innere Gewissheit über die Entscheidung zu heiraten und die Person, mit der sie heiraten werden, zu erlangen. Im Lichte vernünftiger menschlicher Urteilskraft und im Lichte des Glaubens muss jeder Mensch in seinem Herzen zu dieser Schlussfolgerung über den zukünftigen Ehepartner kommen: Er/sie ist der Partner, der mit mir aufrichtig, treu und dauerhaft leben wird Liebesbeziehung und mit wem wir gemeinsam unsere zukünftige Familie aufbauen werden; ist der Gefährte, den der Herr mir gegeben hat, um gemeinsam einen Weg der Heiligkeit zu gehen, der mit mir Vater/Mutter der Kinder sein wird, die er uns geben wird, und mit dem ich die "Mission" unserer Ehe in Ruhe leben werde mein Leben. Diese Gewissheit zu erlangen, ist die „Mission“ der Unterscheidung, die die Kirche der Verantwortung der Eheleute anvertraut und sie einlädt, sie mit der gebotenen Ernsthaftigkeit anzunehmen.

61. Der Ritus der Verlobung wird auch als „Eheversprechen“ verstanden.[78] Aufgrund dieses Versprechens besteht jedoch keine gesetzliche Verpflichtung zur Eheschließung und die Freiheit des Vertragspartners, seinen Ehemillen auszudrücken, ist immer gewahrt. Auch die Feier des Ritus darf auf keinen Fall mit der Trauung verwechselt werden: Aus diesem Grund empfiehlt es sich, niemals das „esponsales“ (Eheversprechen) oder den besonderen Segen des Brautpaares mit der Feier der Messe zu verbinden. [79] Das Schema der Feier sollte einfach und nüchtern sein: Eröffnungsriten, Verkündigung des Wortes Gottes, Gebet der Gläubigen, eventuelles „Bekenntniszeichen“ (z. B. Austausch von Verlobungsringen), Segensgebet und Abschluss des Ritus. Es ist wichtig, sich ausdrücklich an das Thema der bräutlichen Berufung zu erinnern und daran, dass die biblischen Lesungen und Gebete für Paare sich auf die eheliche Liebe konzentrieren, gereinigt, gestärkt, stabil und großzügig gemacht, durch Gottes eigene Liebe, die in die menschlichen Herzen gegossen wurde.

62. Die Tatsache, dass der „Status“ des Paares in dieser Phase des Weges irgendwie formalisiert ist, ist von erheblicher Bedeutung und muss auch in seiner sozialen und kirchlichen Bedeutung verstanden werden. Für Mitbewohner beispielsweise kann es zu einer Hilfe werden, ihre Beziehung zu „objektivieren“ – vielleicht wird sie von einigen von ihnen nur in einem persönlichen und „privaten“ Ton wahrgenommen – und ihr eine öffentliche Dimension verleihen, die ihnen das Gefühl geben kann, Teil einer einladenden Gemeinschaft zu sein, die Er sie begleitet und sich um ihre Vereinigung kümmert. Für sie alle ist es eine Einladung zu verstehen, dass der künftige Zustand von „Mann und Frau“, auf den sie sich vorbereiten, weit über eine affektive Beziehung hinausgeht, die auf den privaten Bereich emotionaler Erfahrungen beschränkt ist, und eine neue Realität, die Familie, die eine grundlegende soziale und kirchliche Rolle hat.[80]

63. Zusammenfassend sind die Ziele der nächsten Vorbereitung: a) erneut eine Einführungskatechese in den christlichen Glauben und eine Herangehensweise an das Leben der Kirche vorzuschlagen; b) eine spezifische Einweihung in das Sakrament der Ehe erfahren und sich seiner wesentlichen Töne bewusst werden; c) in Fragen der Paarbeziehung eintauchen und sich ihrer eigenen psychologischen und affektiven Mängel bewusst werden; d) eine erste Phase der Unterscheidung des Paares über die eheliche Berufung abschließen; e) entschlossener einen spirituellen Weg fortzusetzen.[81]

Zweite Stufe: sofortige Vorbereitung

64. In den Monaten vor der Eheschließung findet die unmittelbare Vorbereitung auf die Hochzeit statt.[82] Der Beginn dieser neuen Phase kann durch ein kurzes spirituelles Retreat und die Übergabe eines symbolischen Objekts gekennzeichnet sein, wie z. B. eines Gebets, das die Paare gemeinsam rezitieren können, wenn sie sich treffen.

65. Es ist angebracht, die wichtigsten Inhalte des bisherigen Weges der Vorbereitung in Erinnerung zu rufen: die unabdingbaren Bedingungen der Freiheit (im Paar und des Paares) und des vollen



Bewusstseins der Verpflichtungen, die mit der zu treffenden Wahl eingegangen werden darauf bestanden, die mit den wesentlichen Merkmalen der Ehe (Unauflöslichkeit, Einheit, Treue, Fruchtbarkeit) verbunden sind und die das spezifische Thema der kanonisch vorgesehenen Gespräche mit dem Pfarrer sein werden.[83] Gleichzeitig werden die doktrinären, moralischen und spirituellen Aspekte der Ehe in Erinnerung gerufen. Auf diese Weise wird es möglich, die wesentlichen Punkte der bereits in der vorangegangenen Phase der nächsten Vorbereitung vollzogenen Einweihung in das Sakrament der Ehe gewinnbringend wieder aufzunehmen oder als echte „Verkündigung des Evangeliums“ darzustellen der Ehe für Paare, die nicht von diesem früheren Weg kommen.[84] In der Tat ist es aufgrund verschiedener Umstände möglich, dass einige Ehepaare erst jetzt in den katechumenalen Weg aufgenommen werden und dass die sofortige Vorbereitung die einzige konkrete Möglichkeit für sie ist, ein Mindestmaß an Bildung im Hinblick auf die Feier des Ehesakramentes zu erhalten. Für sie wäre es angebracht, einige persönliche Treffen mit dem Team der Ehevorbereitungspastoral zu vereinbaren, damit sie die Fürsorge und Aufmerksamkeit spüren, um gemeinsam einige persönlichere Aspekte der Ehwahl zu vertiefen, je nach Situation des Paares (die Kinder haben und schon lange zusammenleben) und zu den Wegbegleitern ein Vertrauens-, Herzlichkeits- und Freundschaftsverhältnis aufzubauen. Gleichzeitig ist es ratsam, auch die „neuen“ Paare, die nicht aus dem unmittelbaren Vorbereitungsweg gekommen sind, an den Gruppentreffen teilnehmen zu lassen, damit sie sich in relativ kurzer Zeit in den kirchlichen Kontext aufgenommen und aufgenommen fühlen.

66. Daher wird es geistliche Erlebnisse speziell für Paare geben (Hören auf das Wort Gottes, Feier der Sakramente, Momente des persönlichen und gemeinschaftlichen Gebets), um immer die Begegnung mit dem Herrn als Quelle allen christlichen Lebens in den Mittelpunkt zu stellen. In der Tat ist es immer notwendig, über die bloße soziologische Vision der Ehe hinauszugehen, um den Eheleuten das Geheimnis der Gnade verständlich zu machen, das darin enthalten ist, und allgemeiner, um sie alle geistlichen Dynamiken des christlichen Lebens verstehen zu lassen, die ihr zugrunde liegen.

67. Folglich wird es nützlich sein, die kerygmatische Ankündigung der Erlösung Christi neu zu formulieren, der uns von der Realität der Sünde rettet, die immer über dem menschlichen Leben schwebt. Ehepartner dürfen nie vergessen, dass Sünde letztendlich die wahre Bedrohung ihrer Liebe ist.[85] Weitaus schwerwiegender als jeder psychologische Mangel oder jede unvollkommene zwischenmenschliche Dynamik ist die Entfremdung von Gott, die im menschlichen Herzen eine Spirale der Verslossenheit und des Egoismus auslöst, die wahre Liebe verhindert, weil sie Offenheit, Respekt und Großzügigkeit gegenüber anderen verhindert. Um jeden Tag in der gegenseitigen Liebe zu wachsen, ist es daher unabdingbar, mit Hilfe der Gnade die Sünde zu bewältigen, die vor der eigenen Herzensstür „lauert“ (Gen 4,7) und darüber hinaus auf die Vergebung Gottes zurückgreifen, der im Sakrament der Versöhnung seine Liebe stärker schenkt als jede Sünde.[86]

68. Wenn die Hochzeit näher rückt, wird es für die Paare gut sein zu erkennen, dass sie keine Zuschauer sind, sondern im Namen Christi Diener der Feier ihrer Hochzeit. Daher ist es wichtig, der liturgischen Vorbereitung der Paare, das heißt dem vollen Verständnis der Gesten und Bedeutungen, die dem Hochzeitsritus eigen sind, großen Raum einzuräumen.[87] Das Ritual der Hochzeitsliturgie enthält in sich einen pädagogischen Weg, der den Reichtum der anthropologischen Dimensionen

(das Leben der Menschen), der biblischen Dimension (Gottes Plan für die Familie), der kirchlichen Dimension (die Sendung der Familie in der Kirche und in der Welt) und geistlich (der Weg der Bekehrung und die Antwort auf das Wirken des Geistes), so dass es die Spur eines Weges für diese Stufe darstellt. Die Paare müssen über den außerordentlichen Wert eines „sakramentalen Zeichens“ aufgeklärt werden, das ihr Eheleben erlangen wird: Mit dem Hochzeitsritus werden sie zu einem bleibenden Sakrament Christi, der die Kirche liebt. So wie ordinierte Amtsträger berufen sind, „lebende Ikonen“ Christi, des Priesters, zu werden, so sind christliche Ehepartner berufen, „lebende Ikonen“ Christi, des Bräutigams, zu werden. Mehr als Worte, es ist die Lebens- und Beziehungsweise der Eheleute selbst, die der Welt die hochherzige und vollkommene Liebe vermitteln muss, mit der Christus die Kirche und die ganze Menschheit liebt.[88] Und in der Tat ist dies das außergewöhnliche Zeugnis, das so viele christliche Ehepartner der Welt geben: Ihre Fähigkeit zur gegenseitigen Hingabe und Hingabe an ihre Kinder, ihre Fähigkeit zu Treue, Geduld, Vergebung und Mitgefühl sind so groß, dass sie uns das At erahnen lassen Grundlage ihrer dortigen Beziehung ist eine "übernatürliche Quelle", ein "etwas anderes", menschlich unerklärliches, das ihre Liebe unaufhörlich nährt, bis es fast heroisch erscheint.[89]

69. Im Hinblick auf die Trauungsfeier sollte das Brautpaar ermutigt werden, sich an der Wahl der Lesungen für die Messe und gegebenenfalls auch an den für andere Teile des Ritus vorgesehenen Optionen (z. Modalitäten des Einzugsritus, Moment des Hochzeitssegens, Gebetsformen der Gläubigen, Hymnen usw.). Ein Aspekt, der noch mehr betont werden muss, ist das Bewusstsein einer neuen Ausgießung des Heiligen Geistes während des Hochzeitsritus, der, indem er sich in die Dynamik der Gnade einfügt, die in der Taufe begonnen hat, der göttlichen Liebe, die uns von der Taufe durchdrungen ist, eine neue Konnotation verleiht Anfang derselben Taufe und nimmt nun die Züge der „ehelichen Liebe“ an. Mit dieser neuen Ausgießung des Geistes werden die Herzen der Eheleute erneuert und ihre eheliche Liebe orientiert und in eine Liebe verwandelt, die die Tiefe und unerschöpfliche Kraft der göttlichen Liebe in sich trägt, das heißt „eheliche Liebe“.[90] Auch die in den Litaneien angerufenen Heiligen wirken als Fürsprecher dieser Ausgießung. Es wäre eine große Hilfe für die Frischvermählten, wenn sie die Heiligen/seligen Eheleute unserer Zeit anrufen könnten, die bereits die Erfahrung gemacht haben, Ehemann und Ehefrau, Vater und Mutter zu sein, und auch die heiligen Fürbitter, die für sie wichtig sind die Jungvermählten, um die Würde des Standes des Ehelebens in der kirchlichen Gemeinschaft zu stärken und ihnen zu helfen, die Schönheit und Kraft dieses Sakramentes in der Heilsökonomie zu verstehen.

70. Ein paar Tage vor der Eheschließung ist ein spirituelles Retreat von ein oder zwei Tagen sehr vorteilhaft. Obwohl dies angesichts der zahlreichen Verpflichtungen aufgrund der Hochzeitsplanung unrealistisch erscheinen mag, muss gesagt werden, dass es sich dort, wo es angewendet wurde, als großer Nutzen erwiesen hat. Tatsächlich ist es gerade die Hektik der vielen praktischen Aufgaben im Zusammenhang mit der bevorstehenden Feier, die das Paar von dem ablenken kann, was am wichtigsten ist: der Feier des Abendmahls und der Begegnung mit dem Herrn, der kommt, um seine menschliche Liebe zu „bewohnen“. indem er es mit seiner göttlichen Liebe füllt. Übermäßige Angst vor „zu erledigenden Dingen“ kann zu Ablenkung führen und all die spirituelle Vorbereitung überschatten, die seit Monaten im Gange ist. In diesem Sinne kann ein kurzer Rückzug in der Zeit vor der Hochzeit helfen, sich wieder auf das Wesentliche zu konzentrieren, den Blick von nebensächlichen Dingen abzuwenden und stattdessen auf den Herrn zu richten, der dem Brautpaar entgegenkommt und ausführt die Berufung, zu der er sie berufen hat. Für den Fall, dass ein echter

Rückzug nicht möglich ist, könnte eine kürzere Gebetszeit (z. B. eine abendliche Zusammenkunft wie eine „Gebetswache“) als Alternative dienen. In jedem Fall muss der Vorschlag die spezifischen Verpflichtungen des Lebens der betreffenden Paare und ihre tatsächlichen Möglichkeiten berücksichtigen, diese Zeit des Rückzugs vor der Hochzeitsfeier zu haben, um den Vorschlag nicht undurchführbar zu machen.

71. In der Zeit vor der Trauung – im Rahmen der erwähnten Exerzitien oder „Gebetswachen“ oder auch in einem anderen Kontext – kommt der Feier des Sakramentes der Versöhnung eine große Bedeutung zu.[91] Die Erfahrung zeigt, dass das Empfangen von Gottes Vergebung - in Ihrem Fall auch durch ein tieferes Bekenntnis des vergangenen Lebens - Ehepartner besser als alles andere bereit macht, die Gnade anzunehmen, die Gott ihnen im Sakrament der Ehe vorbehalten hat, die tiefe Schuldgefühle beseitigt die man aus der Vergangenheit „herausschleppt“, inneren Frieden schenkt, den Geist auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes und auf alles Wesentliche lenkt und von den rein materiellen Aspekten der Hochzeit ablenkt. Zudem ist die Beichte anlässlich der Eheschließung, manchmal nach jahrelanger „Flucht“ vor dem Sakrament der Versöhnung, für viele ein Moment der Rückkehr in die sakramentale Praxis. Soweit möglich, könnte auch eine gemeinschaftliche Feier des Sakramentes der Versöhnung geplant werden, unter Beteiligung der Herkunftsfamilien des Paares, Zeugen und anderer Personen, die daran teilnehmen möchten, damit auch die Gabe der göttlichen Barmherzigkeit ausgegossen werden kann auf die Herkunftsfamilien des Paares, die immer der Versöhnung mit sich selbst und dem Aufbau in Gemeinschaft bedürfen. Auf diese Weise wird jedem, der an der Hochzeit teilnimmt, geholfen, diesen Moment mit der richtigen Stimmung zu leben.

72. Die Einbeziehung von Eltern, Trauzeugen und nahen Verwandten in einen Moment des Gebets vor der Trauung, auch außerhalb der Feier der Beichte, kann eine sehr schöne Gelegenheit für alle sein, sich um das neue Paar zu versammeln, damit das Paar den Segen der Eltern erhält, wie es in der Bibel Tradition ist (vgl. Tb 10,11-13; 11,17), damit Angehörige und Freunde verstehen, dass sie die kirchliche Gemeinschaft repräsentieren und sichtbar machen, die die neue Familie in der großen Familie der Kirche aufnimmt und der sich verpflichtet fühlt, das Brautpaar zu unterstützen.

73. Zusammenfassend sind die Ziele der nächsten Vorbereitung: a) sich an die doktrinären, moralischen und spirituellen Aspekte der Ehe zu erinnern (wobei auch der Inhalt der vorgeschriebenen kanonischen Vorträge erklärt wird); b) spirituelle Erfahrungen der Begegnung mit dem Herrn leben; c) sich auf eine bewusste und fruchtbare Teilnahme an der Hochzeitsliturgie vorbereiten.[92]

Dritte Stufe: Begleitung der ersten Ehejahre

74. Der katechumenale Weg endet nicht mit der Hochzeitsfeier. Tatsächlich sollte es nicht als isolierter Akt, sondern als Eintritt in einen „Dauerzustand“ betrachtet werden, der daher eine spezifische „Ständige Ausbildung“ erfordert, die aus Reflexion, Dialog und Hilfe der Kirche

besteht.[93] Dazu ist es notwendig, zumindest die ersten Ehejahre zu „begleiten“[94] und das Brautpaar nicht allein zu lassen.[95]

75. Frischvermählte müssen sich darüber im Klaren sein, dass die Hochzeitsfeier der Beginn einer Reise ist und dass das Paar immer noch ein „offenes Projekt“ und kein „fertiges Werk“ ist.[96] Es ist daher gut, dass die Frischvermählten in dieser ersten Phase unterstützt werden, in der sie beginnen, das in die Ehe eingeschriebene, aber noch nicht vollständig verwirklichte „Lebensprojekt“ in die Tat umzusetzen. Die im Sakrament enthaltene Gnade wirkt nämlich nicht automatisch, sondern erfordert, dass die Eheleute mit ihr zusammenarbeiten und die Aufgaben und Herausforderungen des Ehelebens verantwortungsbewusst übernehmen.[97]

76. Damit all dies geschehen kann, wird den Paaren die Fortsetzung des katechumenalen Reiseplans mit regelmäßigen Treffen angeboten – möglicherweise monatlich oder mit einer anderen Periodizität, nach Ermessen des Begleiteams und gemäß den Möglichkeiten der Paare – und zu anderen Zeiten sowohl Gemeinschaft als auch Partner.[98] Wenn das Paar bei der Eheschließung den Wohnort und die Gemeinde wechselt, ist es gut, wenn es sich in die neue Gemeinde integrieren kann und diese sie zu den Begleitreisen der Paare der neuen Gemeinschaft einlädt.

77. Dies ist ein günstiger Moment für eine wahre „eheliche Mystagogie“. Mit „Mystagogie“ ist eine „Einführung in das Mysterium“ gemeint, d. h. eine besondere Art der Katechese, die die Hirten der Kirche der ersten Jahrhunderte an die Neugetauften richteten, um ihnen verständlich zu machen, was in der empfangenen Taufe geschehen war feierliche Osternacht.[99] Tatsächlich wurde die mystagogische Katechese oft durch rhetorische Fragen wie „Weißt du, was du empfangen hast?“ oder „Weißt du, was der Herr in dir getan hat?“ ins Wanken gebracht. Diese Katechese sollte daher nach der Feier der Taufe allmählich zu ihrem vollen Verständnis führen, vor allem rituell und symbolisch - durch die Erklärung des spirituellen Inhalts jedes Aspekts des Ritus -, aber auch in seinen moralischen und existentiellen Implikationen, in dem Sinne, dass die konkreten Lebensimplikationen des Gefeierten beleuchtet wurden.

Dieser Stil der mystagogischen Katechese kann auf die Ehe angewendet werden. Betrachtet man die verschiedenen Momente des Hochzeitsritus, könnte man seine reiche symbolische und spirituelle Bedeutung und seine konkreten Folgen für das Eheleben vertiefen: die ausgetauschte Zustimmung (der Wille, sich zu vereinen, und nicht ein vorübergehendes Gefühl, das der Ehe zugrunde liegt, ein Testament die immer wieder verstärkt werden muss),[100] die Segnung der Zeichen, die an die Ehe erinnern, zum Beispiel die Ringe (das stets zu erneuernde Versprechen der Treue),[101] die feierliche Segnung der Ehegatten (die Gnade Gottes, die auf die menschliche Beziehung herabsteigt, sie annimmt und heiligt, für die wir immer offen sein müssen),[102] die Erinnerung an die Ehe im eucharistischen Hochgebet (immer die eheliche Liebe in das österliche Geheimnis Christi eintauchend, um es neu zu beleben und zu vertiefen und tiefer).[103] Letztendlich heißt es bei der mystagogischen Ehecatechese wie bei der Taufcatechese: «Werde, was du bist! Jetzt seid ihr ein Ehepaar, lebt also immer mehr wie ein Ehepaar! Der Herr hat deine Vereinigung mit Gnade gesegnet

und „erfüllt“, also lass diese Gnade Früchte tragen!“ Dazu ist es wichtig, dass die Eheleute die Gegenwart Christi nicht nur in den anderen Sakramenten, sondern auch im Sakrament der Ehe selbst wahrnehmen. Zwischen ihnen ist Christus als Ehepaar gegenwärtig: Er pflegt ihre Beziehung täglich und sie können sich gemeinsam im Gebet an ihn wenden. Die Gnade des Sakraments wirkt unter ihnen und zeigt sich in ihrem konkreten Leben. Daher muss den Ehepartnern geholfen werden, die „Zeichen“ der Gegenwart Christi in ihrer Verbindung zu erkennen.[104]

Es kommt oft vor, dass sich die Aufmerksamkeit junger Ehepaare auf die Notwendigkeit des Geldverdienens und auf Kinder konzentriert, das Engagement für die Qualität ihrer gegenseitigen Beziehung vernachlässigt und die Gegenwart Gottes in ihrer Liebe vergisst. Es lohnt sich, jungen Ehepaaren dabei zu helfen, Zeit zu finden, ihre Freundschaft zu vertiefen und Gottes Gnade willkommen zu heißen. Sicherlich begünstigt die voreheliche Keuschheit diesen Weg, weil sie dem Brautpaar Zeit gibt, zusammen zu sein, sich besser kennenzulernen, ohne gleich an die Zeugung und das Heranwachsen von Kindern zu denken.

78. Von Beginn des Ehelebens an ist es wichtig, konkrete Hilfestellungen zu erhalten, um die zwischenmenschliche Beziehung gelassen zu leben. Es gibt viele neue Dinge zu lernen: Akzeptieren Sie die Vielfalt des anderen, die sich sofort manifestiert;[105] haben Sie keine unrealistischen Erwartungen an das gemeinsame Leben und betrachten Sie es als einen Weg des Wachstums;[106] bewältigen Sie die Konflikte, die unvermeidlich entstehen;[107] die verschiedenen Phasen kennen, die jede Liebesbeziehung durchläuft;[108] Dialog, um ein Gleichgewicht zwischen den persönlichen Bedürfnissen und denen des Paares und der Familie zu finden;[109] sich gesunde tägliche Gewohnheiten anzueignen;[110] eine angemessene Beziehung zu den Familien aufzubauen Ursprung von Anfang an;[111] beginnen, eine gemeinsame eheliche Spiritualität zu kultivieren;[112] und vieles mehr. Unter den verschiedenen möglichen Vorschlägen könnte vorgeschlagen werden, dass die Ehegatten ein „Eheteagebuch“ führen, um eine Art regelmäßige Überprüfung der ehelichen Gemeinschaft zu ermöglichen, in den Freuden und Leiden und alles, was die konkrete Erfahrung des Lebens des Ehepartners ausmacht, niedergeschrieben werden Partner. Eine Art "heilige Schrift", um jeden bedeutsamen Moment des Lebens, der von der Gnade des Heiligen Geistes berührt wurde, in Erinnerung zu behalten und das zu einem Mittel werden kann, um den Glauben in der Familie weiterzugeben: ein "Denkmal" der Gnade des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist wirkt in der Familie.

79. Es gibt viele Aspekte des Ehe- und Familienlebens, die in diesen Jahren Gegenstand des Dialogs und der Katechese sein können. Es ist zum Beispiel unerlässlich, Paare über das heikle Thema der Sexualität in der Ehe[113] und damit zusammenhängende Themen, d. [114] Ein weiterer Bereich, der nicht vergessen werden sollte, ist die menschliche und christliche Erziehung der Kinder, die eine ernste Verantwortung der Eltern darstellt und für die Ehepaare in zunehmendem Maße sensibilisiert und entsprechend geschult werden sollten erweitert, um sich in dieser Frage zu spalten oder sich nicht um die Bildung ihrer Kinder zu kümmern und sie an andere zu delegieren.[115] In Bezug auf diese Fragen stellt die Lehre der Kirche den Eheleuten einen Schatz an Weisheit zur Verfügung, der, wenn er gut präsentiert wird, von ihnen sehr geschätzt und begrüßt wird.

80. Es ist also eine Phase des „Lernens“, in der die Nähe und konkrete Anregungen bereits reifer Paare, die das Erlernte „unterwegs“ mit den Jüngeren teilen, von großem Wert sein werden.[ 116]

Die Verfügbarkeit von Großeltern, sich um ihre Enkelkinder zu kümmern, ist eine großartige Ressource. Es ermöglicht dem Brautpaar, sich Zeit zu nehmen, um zusammen zu sein. Manchmal ist dies jedoch nicht möglich, was das Brautpaar dazu zwingt, nach alternativen Lösungen zu suchen. Diese Beispiele für Großzügigkeit und Hilfe für junge Paare sind wunderbare Zeichen der Nächstenliebe.

81. Die Ehesorge wird vor allem eine Seelsorge sein: [117] Sie wird den Paaren helfen, jedes Mal, wenn sie auf neue Schwierigkeiten stoßen, vor allem die Verteidigung und Festigung der Ehegemeinschaft zu ihrem eigenen Wohl und zu ihrem Wohle im Auge zu behalten die Ihrer Kinder. Es ist notwendig, bei den ihnen vorgeschlagenen Zusammenkünften auf der Heiligkeit des ehelichen Bandes zu bestehen und, wie die Erfahrung zeigt, auf der Tatsache, dass die geistigen, psychologischen und materiellen Güter, die sich aus der Erhaltung der Verbindung ergeben, sind immer viel höher als das, was man von einer eventuellen Trennung erwartet. Dies wird Geduld, Kraft und Umsicht lehren, die in schwierigen Zeiten erforderlich sind, und lernen, in der Auflösung des ehelichen Bandes keine vorschnelle Lösung von Problemen zu sehen, wie Paaren leider oft geraten wird.

Man lernt, schwierige Momente zu überwinden, man reift in der Liebe und die Vereinigung wird gestärkt: Jede Krise ist ein Moment des Wachstums und eine Gelegenheit, einen "qualitativen Sprung" in der Beziehung zu machen, die zu einer neuen Tiefe und Authentizität berufen ist.[ 118] So wie im christlichen Leben der „Kampf des Glaubens“ (1Tm 6,12) „trainiert“ wird, müssen sich die Eheleute im Eheleben darin üben, ihre Ehe gegen alle inneren und äußeren Bedrohungen, menschliche und geistliche, soziale und soziale, zu „verteidigen“. kulturell, was seine Solidität und seine Existenz untergraben kann. Es ist wichtig zu wiederholen, dass die angebotene Hilfe spirituelle Begleitung, praktische Wege, aus Erfahrung abgeleitete Strategien und psychologische Orientierung umfassen muss. Hilfreich ist es auch, Paare auf freie Stellen und Personen, Beratungsstellen oder Familien hinzuweisen, an die sie sich bei Schwierigkeiten wenden können.

82. Es ist wesentlich, den Weg des Paares auf die Begegnung mit Christus auszurichten: Das Paar muss Christus ständig begegnen und sich von seiner Gegenwart nähren. Frischvermählte müssen sich insbesondere der außerordentlichen Gelegenheit bewusst sein, die ihnen im Sakrament der Eucharistie und im Sakrament der Versöhnung geboten wird, um einen lebendigen Kontakt mit Jesus zu haben, um ihm gleichgestaltet zu werden.[119] In der Tat empfangen die Eheleute durch die Eucharistie die Gnade, ihre eigene Engstirnigkeit und ihren Egoismus zu überwinden.[120] Im Sakrament der Versöhnung erfahren sie den unendlichen Reichtum der Barmherzigkeit Gottes, der uns in seinem Sohn immer vergibt; So lernen sie untereinander Geduld und Barmherzigkeit zu üben, denn empfangene Vergebung wird zu gegebener Vergebung, gemäß der Lehre Jesu: "Solltest du dich nicht auch deiner Gefährtin erbarmen, wie ich mich deiner erbarme?" (Mt 18,33).[121] In der

Begegnung mit Christus durch die Sakramente reift allmählich die spezifische bräutliche Identität christlicher Eheleute heran.

83. Die beständige und dauerhafte Aufmerksamkeit der Kirche gegenüber den Eheleuten kann durch verschiedene pastorale Mittel erfolgen:[122] durch das Hören des Wortes Gottes, insbesondere durch die lectio divina; Reflexionstreffen zu aktuellen Fragen des Ehe- und Familienlebens; die Teilnahme von Ehepaaren an liturgischen Feiern, die speziell für sie bestimmt sind; regelmäßige spirituelle Exerzitien für Ehepaare; Eucharistische Anbetung für die Eheleute mit Meditationen, die zum Beispiel aus den Biographien der heiligen Eheleute stammen; Gespräch und spirituelle Begleitung; Teilnahme an Familiengruppen zum Erfahrungsaustausch mit anderen Familien; Teilnahme an karitativen und missionarischen Aktivitäten.[123] Ehepartner müssen eine wahre „eheliche Spiritualität“ entwickeln, die den spezifischen Weg der Heiligkeit, den sie im Eheleben gehen, nährt und erhält.[124]

Zu den zu bevorzugenden pastoralen Instrumenten gehört die Feier des Hochzeitstages im Rahmen einer gemeinschaftlichen liturgischen Feier mit besonderem Segen für die Eheleute. An den wichtigsten Jahrestagen (z. B. alle fünf Jahre) könnte den Ehegatten, die dieses Jahr feiern, vorgeschlagen werden, ihr Eheversprechen zu erneuern. Auf diese und andere Weise kann der Familie geholfen werden, sich als integraler Bestandteil einer kirchlichen Gemeinschaft zu fühlen, die feiert, die Freude und den Weg der Verlobten teilt und eine „Familie der Familien“ wird.[125]

84. Mit der Entwicklung der ehelichen Identität kann das Sendungsbewusstsein wachsen, das aus dem Sakrament hervorgeht.[126] Zu diesem Zeitpunkt, am Ende des katechumenalen Weges für das Eheleben, ist es daher angebracht, die Eheleute einzuladen, sich an der ordentlichen Familienpastoral ihrer Pfarreien oder anderen kirchlichen Einrichtungen zu beteiligen, mit denen sie eine Verbindung hergestellt haben. So könnten die Jungvermählten nach und nach an der katechumenalen Ehevorbereitung der neuen Verlobtengruppen und am Gemeinschaftsleben, an der Kinder- und Jugendseelsorge teilnehmen und besondere Aufgaben bei der Animation der Gemeinschaft übernehmen. Es könnten Gruppen für eheliche Spiritualität (auch mit Hilfe möglicher Familienbewegungen) und Eheseelsorge gebildet werden.

85. Kurz gesagt, die Ziele der Begleitung in den ersten Jahren des Ehelebens sind: a) in einer „mystagogischen Ehekatechese“ die geistlichen und existentiellen Folgen des im konkreten Leben gefeierten Sakramentes darzustellen; b) Paaren von Anfang an dabei zu helfen, die zwischenmenschliche Beziehung für die Eheschließung richtig aufzubauen; c) sich mit Fragen der Sexualität im Eheleben, der Weitergabe des Lebens und der Erziehung der Kinder auseinanderzusetzen d) Paaren den festen Willen zu vermitteln, den Ehebund in allen Krisensituationen zu verteidigen; e) die Begegnung mit Christus als unverzichtbare Quelle der Erneuerung der ehelichen Gnade vorschlagen und eine eheliche Spiritualität erwerben; f) an die Bedeutung der besonderen Sendung christlicher Ehepaare erinnern.

86. Als Folge dieses Vorschlags kann die Dringlichkeit einer angemesseneren Ausbildung von Priestern, Seminaristen und Laien (einschließlich Ehepaaren) im Dienst der Begleitung junger Menschen zur Ehe nicht übersehen werden. Die systematische Auseinandersetzung mit der Aus- und Weiterbildung von Priestern/Ordens- und Seelsorgern im Hinblick auf den Ehecatechumenat ist unabdingbar, um alte Gewohnheiten zu überwinden und sie sowohl in einem Begleitstil als auch in inhaltlichen (theologischen, moralischen, bioethischen) Kenntnissen zu schulen und geistlich) der Realität der heutigen Paare angemessen ist, die oft bereits zusammenleben und Kinder haben, wenn sie sich an die Kirche wenden, um zu heiraten. Insbesondere in vielen pastoralen Kontexten ist eine Ausbildung von Seminaristen und Priestern, die sich stärker auf die neuen Herausforderungen der Ehe- und Familienpastoral konzentrieren, einschließlich Fragen im Zusammenhang mit Sexualmoral, Ehemoral und Bioethik, wesentlich geworden, die heute Teil des täglichen Lebens sind von Familien in vielen Teilen der Welt. Für eine effektive und effiziente Beteiligung der Eheleute als pastorale Akteure ist es wichtig, die Verbindung der Komplementarität und kirchlichen Mitverantwortung zu verstehen, die zwischen dem *ordo sacerdotalis* und dem *ordo coniugatorum* besteht, um das Handeln der Priester für eine stärkere Zusammenarbeit zu öffnen die Laien und Familien, in Anerkennung ihrer bedeutenden pastoralen Rolle in Pfarreien und auf diözesaner Ebene. Was in vielen lokalen Realitäten oft fehlt, ist gerade die Möglichkeit für Ehepartner, Räume zu haben, um als Ehepartner in der Seelsorge tätig zu werden. In der Tat besteht kein Zweifel daran, dass zum Ausdruck des missionarischen Charakters der Eheseelsorge zusammen mit der spezifischen Begleitung durch Pastoren das Zeugnis von Familien und Ehepartnern erforderlich ist: In diesem Sinne ist es nicht gut, *ecclesia docens* und zu trennen *ecclesia discens*, gerade wegen der reichen und konkreten Ehe- und Familienerfahrung, die Ehepaare haben.

#### Begleitung von Paaren „in der Krise“

87. In der Geschichte jeder Ehe kann es Zeiten geben, in denen die eheliche Gemeinschaft nachlässt und die Ehegatten manchmal lange Perioden des Leidens, der Ermüdung und des Missverständnisses erleben und wahre eheliche „Krisen“ durchmachen. Sie sind Teil der Familiengeschichte: Es sind Phasen, die, wenn sie überwunden sind, dem Paar helfen können, "auf neue Weise glücklich zu sein, basierend auf den Möglichkeiten, die eine neue Phase eröffnet", und sie noch reifer machen "das kam von der Gewerkschaft." [127]

Um jedoch zu verhindern, dass sich die Krisensituation bis zur Unheilbarkeit verschlimmert, ist es ratsam, dass die Pfarrei oder Gemeinde einen seelsorgerischen Dienst zur Begleitung von Paaren in Krisen hat, an den sich diejenigen wenden können, die sich in dieser Situation fühlen. „ein Dienst, der denen gewidmet ist, deren Ehebeziehung zerrüttet ist, erscheint besonders dringend.“ [128] Tatsächlich ist die Vermeidung von Brüchen heutzutage ein entscheidender Faktor, um Trennungen zu vermeiden, die die Bindung verschlechtern und irreparabel beschädigen können.

88. Angesichts der Tatsache, dass die Erfahrung zeigt, dass „die Mehrheit [der Menschen] in schwierigen oder kritischen Situationen nicht auf die pastorale Begleitung zurückgreift, da sie sie nicht als umfassend, nah, realistisch und verkörpert empfinden“ [129], ist dies angemessen – Neben



dem Pfarrer – Seien die Ehegatten, besonders diejenigen, die eine Krise erlebt haben, nachdem sie diese überwunden haben, die zu „Gefährten“ von Paaren in Schwierigkeiten oder bereits getrennten Paaren werden. Sie sind diejenigen, die die "Begleitgemeinschaft" sein werden, diejenigen, die Zeugnis ablegen und zeigen können, dass der barmherzige Samariter der auferstandene Christus ist, der die Wunden in seinem herrlichen Leib bewahrt und der gerade deshalb fühlt Mitgefühl für den Verwundeten, der unterwegs verlassen wurde:[130] Paare in Schwierigkeiten.

89. Zu diesem Zweck ist es auch dringend erforderlich, Ausbildungsprojekte für Paare ins Leben zu rufen, die sowohl krisengeschüttelte als auch getrenntlebende Paare begleiten, um die Voraussetzungen für einen pastoralen Dienst zu schaffen, der den Bedürfnissen der Paare entspricht. Die Aufmerksamkeit muss zweifach sein: den Ehepartnern in Schwierigkeiten, aber auch den Kindern, wenn es welche gibt. Diese müssen von einem psychologischen und spirituellen Dialog begleitet werden, der in der Lage ist, ihr persönliches und familiäres Unbehagen zu erfassen und sie zu unterstützen.

In diesem Zusammenhang wird wieder die Bundseelsorge wichtig, die die jungen Eheleute von den ersten Jahren des Ehelebens an in den verschiedenen Lebensabschnitten ihres Zusammenlebens begleiten muss. In der Tat müssen die Krisen, die Teil des Weges sind, in manchmal schmerzhaftem Gelegenheiten umgewandelt werden, die, obwohl sie Wunden und Wunden im Herzen und im Fleisch verursachen, Raum für Versöhnung, Vergebung und das Wirken der Gnade lassen, die im sakramentalen Bund weiterwirkt.

90. Es gibt gemeinsame Krisen, die in allen Ehen auftreten und bestimmte Phasen des Familienlebens kennzeichnen (die Ankunft des ersten Kindes, die Erziehung der Kinder, das „leere Nest“, das Alter der Eltern); aber es gibt auch persönliche Krisen, die mit wirtschaftlichen, arbeitsbedingten, affektiven, sozialen oder spirituellen Schwierigkeiten oder mit traumatischen und unerwarteten Umständen und Ereignissen zusammenhängen.[131] In all diesen Fällen "bedarf die schwierige Kunst der Versöhnung, die der Unterstützung der Gnade bedarf, der großzügigen Mitarbeit von Familie und Freunden und manchmal sogar externer und professioneller Hilfe." [132] Es geht darum, nicht nur eine psychologische, sondern auch eine spirituelle Begleitung zu gewährleisten, um mit einem schrittweisen und personalisierten mystagogischen Weg und mit den Sakramenten die tiefe Bedeutung des Bandes und das Bewusstsein der Gegenwart Christi zwischen den Eheleuten wiederzuerlangen. Stille im Herzen, den Namen Jesu Christi anrufen und auf seine Stimme hören, kann ihnen helfen, die Bedingungen für ihn zu schaffen, um ihre Beziehung zu pflegen, ihnen in ihren Schwierigkeiten zu helfen, innezuhalten und mit ihnen den Kelch des Leidens zu trinken, an ihrer Seite zu sein ... wie der Pilger mit den Emmausjüngern (vgl. Lk 24,13).

In der Praxis geht es darum, Räume und Wege zu schaffen, die geeignet sind, Menschen an die Kunst der Unterscheidung im täglichen Leben heranzuführen, um Leidenssituationen, zu vermeidende Gefahrensituationen, Unreife und zu überwindende Wunden rechtzeitig erkennen zu können . . . Die Ermahnung, die in müden Herzen widerhallen kann, lautet „bleibt in meiner Liebe“ (Joh 15,9).

91. Als Beispiel schlagen wir eine mögliche praktische Anwendung der dargelegten Prinzipien vor, indem wir einen Weg für Paare in Krisen vorschlagen, inspiriert vom Durchgang Jesu mit den Jüngern von Emmaus (vgl. Lk 24,13 und 35). Nachdem der Gottesdienst bequem bei der Pfarrgemeinde bekannt gemacht wurde, ist es möglich, wenn ein Paar darum bittet und den Vorschlag eines gemeinsamen Begleitweges annimmt, abwechselnd „Einzel“-Treffen (nur mit dem Paar) und „Gruppen“-Treffen zu versuchen. (mit mehreren Paaren). Kurz gesagt könnte der Weg folgenden Verlauf nehmen:

· „Jesus selbst näherte sich ihnen und ging weiter mit ihnen“ (Lk 24,15) – Erstes Treffen („individuell“) zum Empfangen und Kennenlernen.

Es ist ratsam, dass das erste Treffen in einem Kontext der Vertraulichkeit und persönlichen Nähe stattfindet und es auf ein einzelnes Paar beschränkt, das von ein paar Begleitern und dem Priester begrüßt und angehört wird, die in der Lage sind, Empathie, Zuneigung und volle Bereitschaft zu zeigen Unterstützung. Diesem ersten „Hören“-Treffen werden weitere folgen, die den Begleitungsprozess selbst beginnen.

· „Was haben sie unterwegs gesagt?“ (Lk 24,17) – Einige („individuelle“) Treffen für die Ehepartner, um Gott und ihrem Partner zu sagen, warum sie ein „trauriges Gesicht“ haben (Lk 24,17)

Alle Treffen finden immer in einer Atmosphäre des Gebets statt, da es sich um eine spirituelle Reise und nicht um eine rein psychologische „Paartherapie“ handelt. So wird das Paar, das sich in die Gegenwart Gottes begibt, angeleitet, „ihre Herzen zu öffnen“, damit jeder Ehepartner weiß, „was den anderen leiden lässt“. Die Gefährten werden diese „Herzensöffnung“ so lenken, dass es sich nicht um einen einfachen Austausch von Anschuldigungen handelt. Daher sind die zu beantwortenden Fragen nicht „Was sind Ihre Fehler?“, „Was sollten Sie ändern?“ usw., sondern: „Was ist das Leiden, das ich in mir trage?“, „Welches Unbehagen fühle ich?“. , „Was verletzt mich an der Art und Weise, wie wir unsere Beziehung leben?“ Tatsächlich ist es nicht ungewöhnlich, dass es Paaren an Kommunikation und Dialog mangelt, um den Gemütszustand und den Standpunkt des anderen bekannt zu machen.

· «Harte Verstandesmenschen, wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten verkündet haben! Wird es für den Messias nicht notwendig sein, diese Leiden zu ertragen, um in seine Herrlichkeit einzutreten? (Lk 24,25-26) – Begegnungen („erweitert“) mit verschiedenen Paaren zur „Erleuchtung“ von Krisen.

Auf die Einzeltreffen mit jedem Paar können Gruppentreffen folgen, bei denen eines der begleitenden Paare über seine eigenen Erfahrungen und die durchgemachten Krisen berichten und

das „Neue“ hervorheben kann, das es gelernt hat die Momente der Entbehrungen und Prüfungen der Ehe. Es kann auch eine kurze Belehrung mit Lesung und Kommentar zu passend ausgewählten Teilen von Amoris laetitia oder Auszügen aus den Schriften heiliger Brautleute geben, die schwierige Momente der Eheprüfung überstanden haben. Ziel ist es, hervorzuheben, dass „Krisen“, wenn sie akzeptiert, verstanden, gemeinsam gelebt und mit der Hilfe des Herrn bewältigt werden, Momente der Gnade und des Wachstums für das Paar werden können. Kurz gesagt, Krisen sind keine „Anomalien“, sondern „normale“ Ereignisse im Eheleben, auch solche, die durch persönliche Schwächen und Sünden verursacht werden. Auch diese können zu jenen „Leiden Christi“ werden, die zwischen den Eheleuten gegenwärtig sind, der durch ihre Sünden verwundet ist und mit ihnen leidet und mit ihnen in die Herrlichkeit (vgl. Lk 24,26) einer geheilten und „erlösten“ Beziehung eingeht. In diesen Begegnungen darf, wie bereits im katechumenalen Weg zur Ehe betont, eine kerygmatische Ankündigung nicht fehlen: Der Herr ist gegenwärtig und lebendig! Zusammen mit ihm kann sogar der „Tod“ einer Krise in eine Auferstehung zu neuem Leben verwandelt werden.

· „Und mit Mose beginnend und fortfahrend in allen Schriften, was sich auf ihn bezieht“ (Lk 24,27) – Begegnungen („Gruppe“) mit der Heiligen Schrift im Mittelpunkt.

Auf die vorangegangenen „Katechese“-Treffen können weitere Gruppentreffen folgen, bei denen gemeinsam ein Wortgottesdienst gefeiert wird: ein Bibelabschnitt wird verkündet, gefolgt von einer Zeit der Meditation und des Austauschs, geleitet von einigen Fragen, die mit einer abschließenden Reflexion abschließt von den Gefährten vorgeschlagen. Die Auswahl biblischer Texte zu Themen wie: Gottes Nähe in Prüfungen, von Gott empfangene und gewährte Vergebung, Gnade, die in Schwachheit wirkt, die Gemeinschaft der Herzen Frucht des Heiligen Geistes, der Ruf zur Heiligkeit, das Sakrament der Ehe, usw.

· „Bleib bei uns, denn es ist schon spät und der Tag ist vorüber“ (Lk 24,29) – eucharistische Anbetung und Sakrament der Versöhnung.

Ein "Eucharistischer Abend" (oder sogar mehr als einer) kann den Paaren vorgeschlagen werden, die dem Weg folgen. Nach den verschiedenen Begegnungen, die die verschiedenen erlebten Krisen beleuchtet haben, stellt man oft fest, dass man machtlos ist, sie zu überwinden. Schwierigkeiten scheinen die eigenen Kräfte zu übersteigen. Dies kann der Zeitpunkt sein, die eigene Krise vor den im Allerheiligsten Sakrament gegenwärtigen Herrn zu bringen, sie „vorzustellen“ und ihm „zu Füßen zu legen“, damit er Wunden heilt und Herzen heilt. Diese Darstellung der Krise vor dem Herrn kann durch eine konkrete Geste des Paares vor dem Allerheiligsten Sakrament erfolgen (Platzieren eines Gegenstandes, eines Symbols) während eines einfachen liturgischen Moments.

Eine andere Möglichkeit, wie Ehepaare erfahren können, dass der Herr „bei uns bleibt“, ist eine Bußfeier. In Krisenzeiten ist es von größter Bedeutung, sich dem Sakrament der Versöhnung zu

nähern. Nichts geht über die Vergebung, die der Herr empfangen hat, um die Wunden zu heilen und dem Ehepartner zu vergeben. Das Sakrament erfüllt dann die Seele mit besonderen Gnaden der Versöhnung: Versöhnung mit Gott, mit sich selbst und mit der eigenen Vergangenheit, mit dem Nächsten. All dies hilft, die Spaltungen und die „innere“ Entfremdung zwischen den Eheleuten mit dem Balsam der Versöhnung und Vergebung zu heilen.

· «Er nahm das Brot und sprach den Segen; dann zerbrach er es und gab es ihm» (Lk 24,30) – Eucharistiefeier.

Paaren können eine oder mehrere Eucharistiefeiern angeboten werden, um ihnen zu helfen, zu erfahren, dass Jesus lebt und auch in Krisenzeiten gegenwärtig ist. Er ist es, der jedes Mal zum „Brotbruch für uns“ wird, der das Leid der Zurückweisung und des Missverständnisses erfahren hat und es zu einem Anlass der Liebe und Hingabe für alle gemacht hat. Das ist die Gnade, die auch Paare empfangen können: nicht in ihrem eigenen Leiden eingesperrt zu bleiben, sondern es in einen Anlass größerer Liebe und erneuter gegenseitiger Hingabe zu verwandeln.

· «Dann wurden den Jüngern die Augen geöffnet und sie erkannten ihn. [...] In diesem Moment machten sie sich auf den Weg und kehrten nach Jerusalem zurück» (Lk 24,31.33) – Der Abschluss des Prozesses.

Momente der Entspannung und des gemeinsamen Feierns können auch Paaren vorgeschlagen werden. Auch in Krisen niemals die Hoffnung verlieren und niemals einer negativen Lebenseinstellung nachgeben. Die Anwesenheit von Glaubensbrüdern zu entdecken, die an unserer Seite sind und uns unterstützen, kann Vertrauen und Freude in unseren Herzen neu entfachen.

Die abschließenden Treffen des Prozesses könnten Paaren helfen, „nach Jerusalem zurückzukehren“, das heißt, das Eheleben mit einer neuen, durch die Krise erworbenen Weisheit fortzusetzen, das Gelernte wertzuschätzen und auch vor anderen Paaren Zeugen dessen zu werden, er lebte und von seiner Begegnung mit dem lebendigen Jesus.

Ein endgültiger Abschied sollte es jedoch nicht werden. Das Leben stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen und Krisen lassen sich vielleicht nicht ganz überwinden. Es ist daher gut, dass die Begleiter den Paaren sagen, dass sie immer noch bereit sind, sie willkommen zu heißen, ihnen zuzuhören und sie in Zukunft zu unterstützen. Wenn ein Klima des Vertrauens geschaffen ist, haben Paare weiterhin jemanden, an den sie sich im Bedarfsfall wenden können. Die Begleiter müssen den Paaren das Gefühl vermitteln, dass die Kirche immer an ihrer Seite ist, wie eine Mutter, die immer bereit ist, ihre Kinder aufzunehmen.

Es ist erwähnenswert, dass es während des gesamten Prozesses zusätzlich zu den Gruppentreffen erforderlich sein kann, weiterhin Einzelgespräche mit jedem Paar zu führen. Wenn es tatsächlich eine große Hilfe und Ermutigung ist, den Erfahrungen anderer zuzuhören – wie dies in Momenten des Teilens der Fall sein kann –, verspüren Paare möglicherweise bei anderen Gelegenheiten das Bedürfnis nach einer persönlicheren Konfrontation und mehr Vertraulichkeit sprechen Sie ruhig über ihre Schwierigkeiten.

92. Das bisher vorgeschlagene Modell ist nur ein Beispiel, um zu zeigen, wie dieser Weg der Begleitung von Paaren in Krisen auch dem Stil des oben beschriebenen katechumenalen Reiseplans zur Ehevorbereitung folgen kann. Auch in diesem Fall darf sich die Methodik nicht darauf beschränken, „Vorträge“ vorzuschlagen und Gedanken zu vermitteln, sondern muss unter Einbeziehung der christlichen Gemeinschaft eine Erfahrung menschlicher und geistlicher Nähe ermöglichen, abwechselnd Momente der Glaubensvertiefung und Momente der Begegnung, des Gebets, des Zuhörens, des Teilens, mit rituellen Gesten, Feier der Sakramente, gekennzeichnet durch fortschreitende Wachstumsphasen, Einladung zur Unterscheidung, kerygmatische Ankündigung usw. Jede Ortskirche wird daher in der Lage sein, ihren eigenen Weg zu entwickeln, mit ihrer eigenen Vorgehensweise oder inspiriert von anderen "biblischen Modellen", die sich von dem hier vorgeschlagenen unterscheiden: zum Beispiel die Begegnung des Samariters mit dem schwer verwundeten Mann ( Lk 10,25-37), der verlorene Sohn, der zu seinem Vater zurückkehrt (Lk 15,11-32), der erschöpfte und wieder reichliche Wein bei der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-12), die Begegnung des Samariters Frau mit Jesus und die Entdeckung des lebendigen Wassers, das allen Durst löscht (Joh 4,1-43), etc.

93. Trotz aller Unterstützung, die die Kirche christlichen Paaren bieten kann, gibt es jedoch Situationen, in denen eine Trennung unvermeidlich ist. "Manchmal kann es sogar moralisch notwendig werden, wenn es gerade darum geht, den schwächsten Ehepartner oder kleine Kinder von den schwersten Wunden zu befreien, die durch Arroganz und Gewalt, Entmutigung und Ausbeutung, Entfremdung und Gleichgültigkeit verursacht wurden." Allerdings „sollte es als extremes Heilmittel betrachtet werden, nachdem jeder vernünftige Versuch vergeblich war“[133].

In diesen Fällen „ist eine besondere Unterscheidungskraft unabdingbar, um die Getrennten, die Geschiedenen, die Verlassenen [auch] seelsorgerlich zu begleiten. Wir müssen den Schmerz derer, die zu Unrecht Trennung, Scheidung oder Verlassenheit erlitten haben oder aufgrund von Misshandlungen durch ihren Ehepartner gezwungen waren, das Zusammenleben zu beenden, besonders begrüßen und wertschätzen. Die Vergebung für das erlittene Unrecht ist nicht einfach, aber es ist ein Weg, den die Gnade ermöglicht. Daher die Notwendigkeit eines Dienstes für Versöhnung und Vermittlung durch spezialisierte Hörzentren, die in den Diözesen eingerichtet werden sollten»[134].

94. Gleichzeitig müssen „nicht wiederverheiratete Geschiedene – die oft Zeugen der ehelichen Treue sind – ermutigt werden, in der Eucharistie die Nahrung zu finden, die sie in ihrem Stand trägt. Die örtliche Gemeinschaft und die Hirten müssen diese Menschen sorgfältig begleiten, besonders wenn

Kinder da sind oder ihre Armutssituation ernst ist.“[135] Nur wenige Orte leisten ihnen Seelsorge. Ihre besondere Situation, genährt von der Gabe der Treue zum Sakrament der Ehe, kann darüber hinaus ein Zeugnis und ein Beispiel für junge Paare, aber auch für Priester sein, die im Leben dieser Menschen die ständige Präsenz entdecken und „sehen“ können des Bräutigams Christus, treu auch in Einsamkeit und Verlassenheit: eine „bewohnte“ Einsamkeit, geprägt von der Intimität mit dem Herrn und der Verbundenheit mit der Kirche und der Gemeinschaft, der sich gegenwärtig und Wegbegleiter macht. Die eheliche Dimension der beiden Berufungen – Orden und Ehe – zeigt sich in diesen Fällen noch einmal in ihrer ganzen Schönheit und Komplementarität. In diesem Sinne ist es auch notwendig, innerhalb der Kirche die pastorale Rolle der getrennten Gläubigen zu entdecken, die eine bedeutende Rolle in der Gemeinschaft spielen und ihrerseits anderen helfen können.

## FAZIT

Die hier vorgeschlagenen „Leitlinien für die Pastoral“ sollen, obwohl sie nicht erschöpfend sind, eine Hilfe und Ermutigung für Diözesen/Eparchen und Pfarreien sein, ihre eigenen „katechumenalen Wege des Ehelebens“ zu entwickeln, wie es der Heilige Vater Franziskus angedeutet hat. Daher ist es sinnvoll, abschließend einige pastorale Orientierungen in Erinnerung zu rufen, die die Ausarbeitung dieses Dokuments inspiriert haben und die auch die Grundlage für ähnliche Anwendungsdokumente sein sollten, die in den Teilkirchen erstellt werden.

Am Ursprung dieses Dokuments steht vor allem der Wunsch, den Paaren eine bessere und tiefere Vorbereitung auf die Ehe anzubieten, und zwar durch einen ausreichend breiten Weg, der vom Taufkatechumenat inspiriert ist und ihnen ermöglicht, eine angemessene Ausbildung für das Leben der christlichen Ehe zu erhalten über eine Glaubenserfahrung und eine Begegnung mit Jesus; dass es sich also nicht auf einige Treffen in der Nähe der Feier beschränkt, sondern dass es ihnen ermöglicht, den fast „ständigen“ Charakter der Eheseelsorge wahrzunehmen, die die Kirche zu verwirklichen gedenkt.

Die gesamte kirchliche Gemeinschaft muss an der Aufgabe beteiligt sein, Paare zu begleiten, auf einem Weg, der von Priestern, christlichen Ehepartnern und pastoralen Vertretern geteilt wird, auf dem die Protagonisten vor allem Ehepaare sind – unterschiedlich in Alter und Ehejahren – die ihre Erfahrung einbringen im Dienste derer, die am katechumenalen Weg teilnehmen. Dazu ist eine an alle, insbesondere aber an die Priester gerichtete Bildungs- und Aktualisierungsarbeit notwendig, damit die unverzichtbare Komplementarität und Mitverantwortung von Laien und Priestern/Ordensleuten im Dienst der Familienpastoral wahrgenommen wird.

Ein katechumenaler Eheweg muss als „pastorales Werkzeug“ betrachtet werden, das mit Unterscheidungskraft, Weisheit und dem notwendigen gesunden Menschenverstand eingesetzt werden muss, damit es flexibel – in Bezug auf die Art und den Zeitpunkt der Verwirklichung – an das

Konkrete angepasst werden kann Situationen der Ehepaare vor uns und nach den konkreten Möglichkeiten der pastoralen Mitarbeiter der Ortskirche.

Die Reiseroute beschränkt sich nicht auf die Vermittlung von Lehrinhalten und zielt darauf ab, über die klassische Typologie der „Ehekurse“ hinauszugehen, für die nicht nur die Methode der Katechese, sondern auch der Dialog mit Paaren, Einzeltreffen und die liturgischen Momente des Gebets verwendet werden und Feier der Sakramente, der Riten, des Dialogs zwischen denselben Paaren, die an der Reiseroute teilnehmen, der Intervention externer Experten, der Exerzitien und der Interaktion mit der gesamten kirchlichen Gemeinschaft, die den langen Prozess der Vorbereitung der Paare unterstützt und daran teilnimmt.

Die Route behält während ihrer gesamten Dauer immer einen kerygmatischen Charakter; fast in jeder neuen Phase kehrt es "in aufeinanderfolgenden Wellen" zur ersten Glaubensverkündigung zurück, und das Sakrament der Ehe selbst wird als "Frohbotschaft", dh als Geschenk Gottes an Paare, die es wünschen, dargebracht Lebe deine Liebe voll aus.

In jeder Phase der Reiseroute ist immer der Weg des menschlichen Wachstums vereint (Bildung einer harmonischen und soliden Persönlichkeit, Überwindung von Unreife, Verschlüssen und Ängsten, allgemeine Beziehungs- und Paardynamik, Kommunikations- und Dialogfähigkeiten usw.) und der Prozess der geistliches Wachstum (Annahme der Liebe Gottes, persönliche Bekehrung und Überwindung moralischer Grenzen, Gebetsleben, Verständnis der konstitutiven Gemeinschaft und der kirchlichen Dimension des Glaubens, Besuch der Sakramente usw.).

Der katechumenale Weg für junge Menschen und Paare möchte sich in die konkrete Realität von heute einschreiben und scheut sich nicht, Themen und Fragen anzusprechen, die soziale und kulturelle Herausforderungen darstellen: Erziehung zu authentischer Liebe, die nicht auf fragile affektive Erfahrungen beschränkt ist, die Anerkennung von der Reichtum und die Komplementarität des Männlichen und des Weiblichen, Erziehung zu Affektivität und Sexualität, der Wert endgültiger Entscheidungen, der menschliche, spirituelle und soziale Wert der Familie, bioethische Fragen usw. Auf diese Weise trägt es zur Bildung des persönlichen moralischen Gewissens und zur Formulierung eines Familienlebensplans bei.

Die Wachstumsphasen, die die Reiseroute vorschlägt, sind durch Rituale gekennzeichnet – an Orten, an denen es aus kulturellen Gründen nicht unangemessen oder problematisch ist, sie aufgrund der möglichen Fehlinterpretation dieser Rituale vorzuschlagen – die den Weg markieren, der beschrieben wird, und das das psychologische Bewusstsein vermitteln, an einem Wendepunkt zu stehen, jedes Mal, wenn es dazu aufruft, einen neuen Schritt vorwärts zu tun, auf der Ebene der menschlichen und geistlichen Reife und auf der Ebene der Entscheidungsfindung im Hinblick auf das Ziel des christlichen Ehelebens.

Der Weg ist in drei Hauptphasen unterteilt: die ferne Vorbereitungsphase, die die Kinder- und Jugendpastoral umfasst, eine Zwischenaufnahmephase und die Katechumenenphase selbst, die wiederum drei verschiedene Phasen umfasst. Eine erste Phase der Vorbereitung, die eng, länger und von variabler Dauer ist; eine zweite Phase der unmittelbaren Vorbereitung, kürzer, und eine dritte Phase der Begleitung von Paaren in den ersten Jahren des Ehelebens, die mit der Einbeziehung des Paares in die ordentliche Familienpastoral der Pfarrei und der Diözese/Epararchie endet.

Der Weg zielt darauf ab, die Entdeckung des christlichen Glaubens und die Einweihung in die Sakramente von Kindheit an mit der Entdeckung einer Ehe oder priesterlichen/religiösen Berufung zu vereinen.

Die bereits sehr weit verbreitete Präsenz von unverheirateten Paaren mit Kindern, die in der Kirche um die Ehe bitten, erfordert jedoch parallel zu der hier vorgeschlagenen evolutionären Berufungspastoral die Entwicklung lokaler Wege, die sich auf die konkrete Realität dieser Paare konzentrieren, was sie sicherlich tun brauchen besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit in Bezug auf Dating-Paare, die in gewisser Weise bereits Erfahrung mit dem christlichen Leben haben.

Ausgehend von der Erfahrung einer personalisierten pastoralen Begleitung, die vor allem auf den Zeugnissen der Wegbegleiter und anderer an der Reise beteiligten Paare beruht, geht es darum, jeweils zu einer ernsthaften persönlichen und paarweisen Unterscheidung zu führen, damit die Feier der Ehe und Eheleben sind die Frucht einer bewussten Entscheidung, die frei und freudig angenommen wird, und nicht die einfache passive Anpassung an eine kulturelle Tradition oder eine soziale Formalität.

Der Weg bereitet Paare auf das Sakrament der Ehe vor, führt sie in das kirchliche Leben ein und hilft ihnen, in der Kirche den Ort zu finden, an dem sie, insbesondere durch die Sakramente, das Eheband nähren und das ganze Leben lang in ihrer Berufung und ihrem Dienst wachsen können andere, wodurch sie ihre bräutliche Identität und ihre kirchliche Sendung voll entfalten.

Ebenso ist der Begleitung von Ehepaaren in Krisensituationen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. In der Tat ist es dringend erforderlich, in jeder lokalen Realität einen pastoralen Dienst für Menschen einzurichten, deren eheliche Beziehung zerbrochen ist oder in großen Schwierigkeiten steckt, auch mit der Unterstützung einer Pastoral der Versöhnung und Vermittlung, um die Bindung zu wahren und, wo möglich, zu verhindern, dass Trennungen.

Auch wenn das Kunststück, einen so dauerhaften Weg der Ausbildung einzuschlagen, unerreichbar erscheinen mag, ermahnen wir die Teilkirchen, Mut zu haben und eine richtige Glaubenshaltung einzunehmen, in dem Wissen, dass die Werke des Königreichs, wie Jesus uns gelehrt hat, immer im Kleinen beginnen Sensamen, aber mit der Zeit können sie zu einem großen Baum werden, der denen Schutz und Schutz bietet, die ihn suchen und brauchen. Indem man den neuen Generationen



Wege des katechumenalen Wachstums im Hinblick auf die Ehe anbietet, antwortet man auf eines der dringendsten Bedürfnisse der Kirche von heute, nämlich die Notwendigkeit, junge Menschen bei der vollen Verwirklichung dessen zu begleiten, was weiterhin eines ihrer eigenen ist größten "Träume" und eines der wichtigsten Ziele, die sie sich im Leben vorgenommen haben: eine feste Beziehung zu der Person, die sie lieben, aufzubauen und darauf eine Familie aufzubauen.

Vertrauen wir dieses Werk der Fürsprache des heiligen Josef, Ehemann der Jungfrau und Hüter des Erlösers, und der allerseligsten Jungfrau Maria, Mutter Jesu und Mutter der Kirche, an, damit sie uns die Liebe für alle Familien von einflößen der Welt und einen unerschöpflichen Eifer, in Ihrem Dienst zu arbeiten.

[1] „Ich möchte noch einmal die Notwendigkeit eines „neuen Katechumenen“ zur Vorbereitung auf die Ehe betonen. Unter Berücksichtigung der Wünsche der Väter der letzten ordentlichen Synode ist es dringend erforderlich, alles, was bereits in Familiaris consortio (Nr. 66) vorgeschlagen wurde, konkret anzuwenden, nämlich dass der Katechumenat ebenso wie die Erwachsenentaufe Teil des Sakramentums ist muss die Vorbereitung auf die Ehe auch ein integraler Bestandteil des gesamten sakramentalen Eheverfahrens werden, als Gegenmittel, um die Zunahme ungültiger oder widersprüchlicher Eheschließungen zu vermeiden« (Franziskus, Rede anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Gerichts von Römische Rota, 21. Januar 2017; vgl. auch Ansprache anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Gerichts der Römischen Rota, 29. Januar 2018; Franziskus, Apostolisches Schreiben Amoris laetitia, 205-211).

[2] Päpstlicher Rat für die Familie, Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, 13. Mai 1996.

[3] „Es werden die verschiedenen Gemeinschaften sein, die praktischere und effektivere Vorschläge entwickeln müssen, die sowohl die Lehren der Kirche als auch lokale Bedürfnisse und Herausforderungen berücksichtigen. Ohne hier eine Familienpastoral vorzustellen, möchte ich nur auf einige der großen pastoralen Herausforderungen eingehen“ (Amoris laetitia, 199).

[4] Franziskus, Rede anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Gerichts der Römischen Rota, 21. Januar 2017.

[5] Der Ausdruck taucht in mehreren Studien zu diesem Thema auf, etwa in der von F. Coudreau in Verkündigung und Glaube. Festgabe für F.X. Arnold, Freiburg 1958 und B. Häring, Soziologie der Familie, Rom 1962. Seit den 1960er Jahren haben einige Bischofskonferenzen es auch in einigen nationalen und regionalen Dokumenten vorgeschlagen. Darüber hinaus markiert das Apostolische Schreiben Familiaris consortio, ausgehend von der Analogie mit dem Taufkatechumenat, bereits die

Etappen des Weges der Ehevorbereitung: fern, nahe, unmittelbar und die anschließende Begleitung der Ehegatten (vgl. Nr. 66).

[6] „Gemäß den Wünschen der Synodenväter hatte ich bereits Gelegenheit, die Bemühungen eines Ehecatechumenats zu empfehlen, verstanden als unverzichtbarer Weg für junge Menschen und Paare, die dazu bestimmt sind, ihr christliches Gewissen wiederzubeleben, getragen von der Gnade der zwei Sakramente, Taufe und Ehe« (Franziskus, Ansprache anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Tribunals der Römischen Rota, 29. Januar 2018).

[7] Basilikum von Cäsarea, De baptismo I, 1.

[8] „Es ist notwendig [...], die Wege der Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe immer wirksamer zu gestalten, nicht nur für das menschliche Wachstum, sondern vor allem für den Glauben des Paares. Der grundlegende Zweck der Begegnungen besteht darin, dem Ehepaar zu helfen, eine fortschreitende Eingliederung in das Geheimnis Christi, in die Kirche und mit der Kirche zu erreichen. Dies erfordert eine fortschreitende Reifung des Glaubens durch die Verkündigung des Wortes Gottes, die Treue und die hochherzige Nachfolge Christi« (Franziskus, Ansprache anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Tribunals der Römischen Rota, 21. Januar 2017 ).

[9] „Gott, der die Eheleute „zur“ Ehe berufen hat, ruft sie weiterhin „in“ die Ehe“ (Familiaris consortio, 51).

[10] „Es geht nicht darum, ihnen den ganzen Katechismus zu geben oder sie mit zu vielen Themen zu überhäufen. Denn auch hier gilt, dass nicht viel Wissen die Seele befriedigt und befriedigt, sondern innerlich fühlen und mögen. Qualität ist wichtiger als Quantität, und neben einer erneuten Verkündigung des Kerygma müssen diejenigen Inhalte im Vordergrund stehen, die ihnen, ansprechend und herzlich vermittelt, helfen, sich „mit großem Mut und Großzügigkeit“ auf einen lebenslangen Weg einzulassen ( Amoris laetitia, 207).

[11] „Die christliche Gemeinschaft selbst ist berufen, sich an der Vorbereitung der Ehegatten auf die Ehe zu beteiligen, was eine kirchliche Sendung ist. Ehegatten können in der Tat dazu beitragen, das Gewebe der gesamten kirchlichen Gemeinschaft zu erneuern“ (Amoris laetitia, 207).

[12] «[...] dass die Eheleute die Ehe nicht als das Ende des Weges sehen, sondern dass sie die Ehe als eine Berufung annehmen, die sie voranbringt, mit der festen und realistischen Entscheidung, alle Prüfungen zu bestehen und schwierige gemeinsame Momente» (Amoris laetitia, 211).

[13] „Kraft des Sakramentes werden [Ehegatten] mit einer authentischen Sendung ausgestattet, damit sie ausgehend von einfachen und gewöhnlichen Dingen die Liebe sichtbar machen können, mit der Christus seine Kirche liebt, die ihr weiterhin Leben gibt“ (Amoris laetitia, 121).

[14] «Drei oder vier Konferenzen in der Gemeinde; nein, das ist nicht „die Vorbereitung“: das ist eine falsche Vorbereitung [...]. Die Vorbereitung muss ausgereift sein und braucht Zeit. Es ist kein formeller Akt: Es ist ein Sakrament. Aber es muss mit einem wahren Katechumenat vorbereitet werden» (Franziskus, Katechese über die Gebote, 11/A: Du wirst nicht die Ehe brechen, 24. Oktober

[15] Siehe Amoris laetitia, 203; Katechismus der Katholischen Kirche, 1632.

[16] Vgl. Apg 18,1-3; 18,18-19; 18.26; Römer 16,3-5; 1Kor 16,19.

[17] „Ihnen, Pfarrern, unentbehrlichen Mitarbeitern der Bischöfe, ist dieser Katechumenat in erster Linie anvertraut. Ich ermutige Sie, es trotz der Schwierigkeiten, auf die Sie stoßen könnten, in die Praxis umzusetzen“ (Franziskus, Ansprache an die Teilnehmer eines Kurses über den Eheprozess, 25. Februar 2017).

[18] «Priester, insbesondere Pfarrer, sind die ersten Gesprächspartner junger Menschen, die eine neue Familie gründen und mit dem Sakrament der Ehe heiraten wollen. Die Begleitung des ordinierten Amtsträgers wird den zukünftigen Ehepartnern helfen zu verstehen, dass die Ehe zwischen Mann und Frau ein Zeichen der Verlobung zwischen Christus und der Kirche ist, und ihnen die tiefe Bedeutung des Schrittes bewusst machen, den sie unternehmen werden“ (Franziskus, Ansprache an die Teilnehmer des diözesanen Ausbildungskurses über Ehe und Familie, gefördert vom Tribunal der Römischen Rota, 27. September 2018).

[19] „Heute wird diese Vorbereitung mehr denn je als eine wahre und angemessene Gelegenheit zur Evangelisierung der Erwachsenen und oft auch der Fernberufenen dargestellt. Tatsächlich gibt es viele junge Menschen, für die das Herannahen der Hochzeit eine Gelegenheit darstellt, den Glauben wiederzuentdecken, der lange Zeit an den Rand ihres Lebens gedrängt wurde; andererseits befinden sie sich in einem bestimmten Moment, der oft von der Bereitschaft geprägt ist, ihre existentielle Orientierung zu hinterfragen und zu verändern. Es kann daher ein günstiger Moment sein, um Ihre Begegnung mit der Person Jesu Christi, mit der Botschaft des Evangeliums und der Lehre der Kirche zu erneuern« (Franziskus, Ansprache anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Gerichtshofs der Römische Rota, 21. Januar 2017).

[20] «Die heiligen christlichen Paare; Diese sind das Werk des Heiligen Geistes, der immer der Protagonist der Mission ist, und sie sind bereits in unseren territorialen Gemeinschaften gegenwärtig. [...] Denken wir an die pastorale Arbeit des vor- und nahehelichen Katechumenats: Es sind diese Ehepaare, die es tun und voranbringen müssen» (Franziskus, Ansprache anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Tribunals der Römischen Rota, 25. Januar 2020).

[21] „Pastoral im Schlüssel der Mission beabsichtigt, das bequeme pastorale Kriterium „das wurde schon immer so gemacht“ aufzugeben. Ich lade alle ein, bei dieser Aufgabe, die Ziele, Strukturen, den Stil und die Evangelisierungsmethoden ihrer eigenen Gemeinschaften zu überdenken, mutig und kreativ vorzugehen. Das Postulieren von Zwecken ohne eine angemessene gemeinschaftliche Suche nach den Mitteln, um sie zu erreichen, ist dazu verdammt, bloße Fantasie zu werden“ (Evangelii gaudium, 33).

[22] Internationale Theologische Kommission, Synodality in the Life and Mission of the Church, 2. März 2018, 6.

[23] Amoris laetitia, 206.

[24] „Die Familie und die Jugendlichen können nicht zwei parallele Bereiche der Seelsorge unserer Gemeinschaften sein, sondern müssen gemeinsam gehen, denn sehr oft sind die jungen Menschen das, was ihnen eine Familie während ihres Wachstums gegeben hat. Diese Perspektive stellt den einheitlichen Charakter einer Berufungspastoral wieder her, die darauf bedacht ist, das Antlitz Jesu in seinen vielen Aspekten zum Ausdruck zu bringen“ (Francisco, Ansprache bei der Begegnung mit den Gläubigen während des Besuchs in Loreto, 25. März 2019).

[25] Franziskus, Ansprache an die Teilnehmer eines Kurses zum Eheprozess, 25. Februar 2017.

[26] Vgl. Amoris laetitia, 204.

[27] „Die Fernvorbereitung beginnt in der Kindheit, in der vernünftigen Familienpädagogik, die darauf abzielt, Kinder dazu zu bringen, sich selbst als Wesen zu entdecken, die mit einer reichen und komplexen Psychologie und einer besonderen Persönlichkeit mit ihren Stärken und Schwächen ausgestattet sind. Es ist die Zeit, in der die Wertschätzung aller echten menschlichen Werte sowohl in zwischenmenschlichen als auch in sozialen Beziehungen durchdrungen ist, mit allem, was es für die Charakterbildung, für die Domäne und den richtigen Gebrauch der eigenen Neigungen, für den Weg der Überlegung bedeutet und Menschen des anderen Geschlechts kennenlernen [...]. Darüber hinaus ist insbesondere für Christen eine solide geistliche und katechetische Ausbildung erforderlich, die es

versteht, eine wahre Berufung und Sendung in der Ehe zu zeigen [...]. Auf dieser Grundlage wird die nächste Vorbereitung später in einem breiten Plan programmiert“ (Familiaris consortio, 66); sehen auch Päpstlicher Rat für die Familie, Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, Nr. 22.

[28] Von großer Hilfe bei dieser Aufgabe ist die vom Päpstlichen Rat für die Familie, Menschliche Sexualität: Wahrheit und Sinn, ausgearbeitete pastorale Hilfe. Familienerziehungsrichtlinien, 8. Dezember 1995.

[29] „Die Wahl der standesamtlichen Eheschließung oder in anderen Fällen des einfachen Zusammenlebens ist häufig nicht durch Vorurteile oder Widerstände gegen die sakramentale Vereinigung motiviert, sondern durch kulturelle oder kontingente Umstände ... Oft wird das einfache Zusammenleben aus Gründen der Allgemeinheit gewählt Mentalität gegen Institutionen und feste Zusagen, sondern auch, weil eine höhere Existenzsicherheit (Arbeitsplatz und Festgehalt) erwartet wird. In anderen Ländern schließlich sind De-facto-Gemeinschaften sehr zahlreich, nicht nur wegen der Ablehnung von Familien- und Ehwerten, sondern vor allem, weil das Heiraten aufgrund der sozialen Verhältnisse als Luxus gilt, so dass materielles Elend sie zum Leben treibt De-facto-Gewerkschaften“ (Amoris laetitia, 294).

[30] Franziskus, Amoris laetitia, 280, cit. Gravissimum educationis, 1.

[31] „Es ist notwendig, sich auf die Ehe vorzubereiten, und das erfordert, sich selbst zu erziehen, die besten Tugenden zu entwickeln, vor allem Liebe, Geduld, die Fähigkeit zum Dialog und Dienst. Es bedeutet auch, die eigene Sexualität zu erziehen, damit sie immer weniger zu einem Instrument wird, um andere zu benutzen, und immer mehr zu einer Fähigkeit wird, sich auf exklusive und großzügige Weise einer Person ganz hinzugeben“ (Franziskus, Christus vivit, 265).

[32] Johannes Paul II., Brief an die Familien. Gratis Simam Sane, 16.

[33] «Nur soweit sie auf Wahrheit gegründet ist, kann die Liebe die Zeit überdauern, die Vergänglichkeit des Augenblicks überwinden und standhaft bleiben, um einem gemeinsamen Weg Beständigkeit zu verleihen. Wenn Liebe nichts mit der Wahrheit zu tun hat, unterliegt sie dem Auf und Ab der Gefühle und hält der Zeit nicht stand. Wahre Liebe hingegen vereint alle Elemente der Person und wird zu einem neuen Licht für ein großartiges und erfülltes Leben. Ohne Wahrheit kann die Liebe kein festes Band bieten, sie kann das „Ich“ nicht aus seiner Isolation herausführen oder es von der Vergänglichkeit des Augenblicks befreien, um Leben aufzubauen und Frucht zu bringen“ (Franziskus, Lumen fidei, 27).

[34] Vgl. Franziskus, Christus vivit, 242.

[35] Vgl. Franziskus, *Christus vivit*, 206.

[36] „Es ist notwendig, sich an die Bedeutung der Tugenden zu erinnern. Unter diesen ist die Keuschheit eine wertvolle Bedingung für das echte Wachstum der zwischenmenschlichen Liebe. In Bezug auf diese Notwendigkeit betonen die Synodenväter übereinstimmend die Notwendigkeit einer stärkeren Beteiligung der gesamten Gemeinschaft» (*Amoris laetitia*, 206).

[37] Vgl. Lk 4,40: „Und er legte jedem von ihnen die Hände auf und heilte sie“.

[38] „Es ist auch bequem, Wege zu finden, durch die Missionarsfamilien, die Familien der Verlobten und verschiedene pastorale Ressourcen eine ferne Vorbereitung anzubieten, die die Liebe, die sie füreinander haben, mit einer engen und zeugnishaften Begleitung reifen lässt . . . Verlobte Paargruppen und optionale Gesprächsangebote zu verschiedenen Themen, die junge Menschen wirklich interessieren, sind oft sehr hilfreich. Einige persönliche Momente sind jedoch unerlässlich, da das Hauptziel darin besteht, jedem zu helfen, diese bestimmte Person zu lieben, mit der er sein ganzes Leben teilen möchte. Jemanden lieben zu lernen ist nichts, was improvisiert wird, und kann auch nicht das Ziel eines kurzen Kurses vor der Eheschließung sein. Tatsächlich bereitet sich jede Person von Geburt an auf die Ehe vor. [...] Alle pastoralen Aktionen, die darauf abzielen, Ehepaaren zu helfen, in der Liebe zu wachsen und das Evangelium in der Familie zu leben, sind eine unschätzbare Hilfe für ihre Kinder, um sich auf ihr zukünftiges Eheleben vorzubereiten“ (*Amoris laetitia*, 208).

[39] „Die treue Liebe Christi ist das Licht, um die Schönheit der menschlichen Affektivität zu leben. Tatsächlich ist unsere affektive Dimension ein Aufruf zur Liebe, die sich in Treue, Aufnahme und Barmherzigkeit manifestiert. Dies ist sehr wichtig. Wie äußert sich Liebe? In Treue, in Aufnahme und in Barmherzigkeit“ (Franziskus, *Katechese über die Gebote*, 11/B: *In Christus findet unsere bräutliche Berufung ihre Fülle*, 31. Oktober 2018).

[40] «Der Glaube verwandelt den ganzen Menschen, gerade weil der Glaube sich der Liebe öffnet. Dieses Zusammenspiel von Glaube und Liebe ermöglicht es uns, die Art von Wissen zu verstehen, die dem Glauben eigen ist, seine Überzeugungskraft, seine Fähigkeit, unsere Schritte zu erleuchten. Der Glaube weiß, indem er mit der Liebe verbunden ist, insofern die Liebe selbst Licht bringt. Das Verständnis des Glaubens wird geboren, wenn wir die große Liebe Gottes empfangen, die uns innerlich verwandelt und uns neue Augen schenkt, um die Wirklichkeit zu sehen“ (Franziskus, *Lumen fidei*, 26).

[41] „Die Mitarbeiter und die Verantwortlichen [...] als Erzieher müssen auch in der Lage sein, das Paar unabhängig von seiner soziokulturellen Herkunft, seiner intellektuellen Bildung und seinen konkreten Fähigkeiten aufzunehmen“ (Päpstlicher Rat für die Familie, Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, 43).

[42] «Im Mund des Katecheten schwingt immer die erste Ansage mit: „Jesus Christus liebt dich, hat sein Leben gegeben, um dich zu retten, und jetzt lebt er jeden Tag an deiner Seite, um dich zu erleuchten, dich zu stärken, zu befreien du“ [. . .] Jede christliche Ausbildung ist in erster Linie die Vertiefung des Kerygma, das immer mehr und mehr Fleisch wird, das nie aufhört, die katechetische Aufgabe zu erhellen, und das ein angemessenes Verständnis der Bedeutung jedes Themas ermöglicht in der Katechese entwickelt. Es ist die Verkündigung, die der Sehnsucht nach dem Unendlichen entspricht, die in jedem menschlichen Herzen ist» (Franziskus, *Evangelii gaudium*, 164-165).

[43] Vgl. *Amoris laetitia*, 201.

[44] Vgl. Johannes Paul II., *Familiaris consortio*, 68; Franziskus, *Amoris laetitia*, 1, 59, 200-201.

[45] „Das überzeugendste Zeugnis für den Segen der christlichen Ehe ist das gute Leben christlicher Ehepartner und Familien. Es gibt keinen besseren Weg, die Schönheit des Abendmahls auszudrücken!“ (Franziskus, Generalaudienz. Die Familie – 12. Hochzeit (I), 29. April 2015).

[46] Bei diesem Versuch, zu verstehen, ist es nützlich, die subjektiven und objektiven Schwierigkeiten der Menschen, die „Schwierigkeiten zu verstehen“ und die „Schwierigkeiten zu leben“, was die Kirche vorschlägt, im Lichte der in *Amoris* angegebenen Kriterien zu berücksichtigen *laetitia*, 301-303.

[47] „Seid gleichzeitig im Stil des Evangeliums nah dran, jene jungen Menschen zu treffen und aufzunehmen, die es vorziehen, zusammenzuleben, ohne zu heiraten. Diese gehören auf der geistlichen und moralischen Ebene zu den Armen und Kleinen, denen die Kirche in den Fußstapfen ihres Meisters und Herrn eine Mutter sein will, die nicht aufgibt, sondern sich nähert und sich um sie sorgt. Auch diese Menschen werden vom Herzen Christi geliebt. Schau ihnen gegenüber liebevoll und mitfühlend an“ (Franziskus, Ansprache an die Teilnehmer eines Kurses über den Eheprozess, 25. Februar 2017).

[48] Zu diesem grundlegenden Aspekt, der für eine angemessene Erneuerung der Ehevorbereitungsseelsorge nicht außer Acht gelassen werden darf, ist es sehr nützlich, auf das Dokument *Reziprozität zwischen Glauben und Sakramenten in der sakramentalen Ökonomie der Internationalen Theologenkommission* zu verweisen, das erhielt am 19. Dezember 2019 das positive Gutachten des Heiligen Vaters.

[49] „Es ist notwendig, all diesen Situationen konstruktiv zu begegnen und zu versuchen, sie in eine Chance auf dem Weg zur Fülle von Ehe und Familie im Licht des Evangeliums zu verwandeln. Es geht darum, sie mit Geduld und Feingefühl willkommen zu heißen und zu begleiten. Das tat Jesus mit der Samariterin (vgl. Joh 4,1-26): Er sprach ein Wort zu ihrem Wunsch nach wahrer Liebe, um sie von allem zu befreien, was ihr Leben verdunkelte, und sie zur vollen Freude des Evangeliums zu führen“ (Amoris laetitia, 294).

[50] Johannes Paul II., *Familiaris consortio*, 68.

[51] Vgl. Johannes Paul II., Rede anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Gerichts der Römischen Rota, 30. Januar 2003; Benedikt XVI., Rede anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Gerichts der Römischen Rota, 26. Januar 2013; Franziskus, Rede anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Gerichts der Römischen Rota, 23. Januar 2015.

[52] „Es ist gut, sich klar vor Augen zu führen, dass die Qualität des Glaubens keine wesentliche Bedingung für den ehelichen Konsens ist, der nach der üblichen Lehre nur auf der natürlichen Ebene untergraben werden kann (vgl. CIC, can. 1055 § 1 und 2). Tatsächlich wird der *Habitus fidei* im Moment der Taufe infundiert und übt weiterhin einen geheimnisvollen Einfluss auf die Seele aus, auch wenn der Glaube nicht entwickelt ist und psychologisch abwesend erscheint. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Verlobte, die vom *Instinctus naturae* zur wahren Ehe getrieben werden, im Moment der Feier nur eine begrenzte Kenntnis von der Fülle von Gottes Plan haben und erst später, im Familienleben, all diesen Gott entdecken, der Schöpfer und Erlöser für sie bestimmt hat. Die Mängel der Glaubensbildung sowie der Irrtum in Bezug auf die Einheit, Unauflöslichkeit und sakramentale Würde der Ehe vereiteln den Ehekonsens nur dann, wenn sie den Willen bestimmen (vgl. CIC, can. 1099). Genau aus diesem Grund müssen Fehler, die den sakramentalen Charakter der Ehe beeinträchtigen, sorgfältig geprüft werden“ (Franziskus, Rede anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Tribunals der Römischen Rota, 22. Januar 2016).

[53] «Zur überlieferten Sakramentenlehre gehört die Überzeugung, dass für das zu spendende Sakrament zumindest die Absicht erforderlich ist, das zu tun, was die Kirche tut: Alle diese Sakramente werden durch drei Elemente verwirklicht: von Dingen, wie z. Angelegenheit; der Worte wie der Form und der Person des Spenders, der das Sakrament in der Absicht spendet, das zu tun, was die Kirche tut (*cum intentione faciendi quod facit Ecclesia*). Fehlt einer von ihnen, wird das Abendmahl nicht gespendet. Spender des Ehesakraments sind nach allgemeiner Auffassung der lateinischen Theologie die Ehegatten, die sich gegenseitig die Ehe schenken. Bei der sakramentalen Eheschließung ist zumindest die Absicht einer natürlichen Eheschließung erforderlich. Die natürliche Ehe, wie sie von der Kirche verstanden wird, umfasst also als wesentliche Eigenschaften Unauflöslichkeit, Treue und Ordination zum Wohl der Ehegatten und zum Wohl der Nachkommen. Wenn also die Absicht zu heiraten diese Eigenschaften nicht zumindest implizit beinhaltet, liegt ein ernsthafter Mangel an der Absicht vor, der geeignet wäre, die Existenz der natürlichen Ehe, die notwendige Grundlage für die sakramentale Eheschließung, in Frage zu stellen“ (Internationale



Theologische Kommission, Die Gegenseitigkeit des Glaubens und der Sakramente in der sakramentalen Ökonomie, 168).

[54] „Die sakramentale Intention ist nie das Ergebnis eines Automatismus, sondern immer eines vom Glauben erleuchteten Gewissens, ein Ergebnis einer Verbindung von Menschlichem und Göttlichem. In diesem Sinne kann man sagen, dass die eheliche Gemeinschaft nur dann wahr ist, wenn die menschliche Absicht der Ehegatten sich an dem orientiert, was Christus und die Kirche wollen“ (Franziskus, Ansprache anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres der Römischen Rota, 29. Januar 2018); «Wenn ... trotz aller Bemühungen die Vertragsparteien Anzeichen einer ausdrücklichen und formalen Ablehnung dessen zeigen, was die Kirche tut, wenn sie die Trauung von Getauften feiert, kann der Seelsorger sie nicht zur Feier zulassen. Und auch wenn sie nicht bereit ist, ist sie verpflichtet, die Situation zur Kenntnis zu nehmen und den Interessierten verständlich zu machen, dass es unter solchen Umständen nicht die Kirche, sondern sie selbst ist, die trotz allem, was sie verlangt, die Feier verhindert» ( Familiaris-Konsortium, 68).

[55] „In der Tat kann der Glaube desjenigen, der vor der Kirche heiraten möchte, verschiedene Grade haben, und es ist die Hauptaufgabe der Hirten, ihn zu entdecken, zu pflegen und zur Reife zu bringen. Aber sie müssen auch die Gründe verstehen, die der Kirche raten, diejenigen zur Feier zuzulassen, die unvollkommen gestimmt sind“ (Familiaris consortio, 68).

[56] «Christliche Eheleute sind nicht naiv, sie kennen die Probleme und Gefahren des Lebens. Aber sie scheuen sich nicht, ihre Verantwortung vor Gott und vor der Gesellschaft wahrzunehmen. [...] Es ist sicherlich schwierig. Deshalb braucht es Gnade, die Gnade, die uns das Sakrament schenkt. Die Sakramente sind kein Schmuck im Leben [...] Gnade soll das Leben nicht schmücken, sie soll uns Kraft geben im Leben, uns Mut machen, vorwärts gehen können. [...] Christen heiraten durch das Sakrament, weil sie wissen, dass sie es brauchen. Sie brauchen es, um miteinander vereint zu sein und ihre Sendung als Eltern zu erfüllen: "In Wohlstand und in Not, in Gesundheit und in Krankheit"» (Franziskus, Ansprache an die Familien der Welt anlässlich seiner Pilgerreise nach Rom in das Jahr des Glaubens, 26. Oktober 2013).

[57] „In den Ehevorbereitungskursen ist es unerlässlich, die Katechese der christlichen Glaubenseinweihung wieder aufzunehmen, deren Inhalt nicht als selbstverständlich angesehen oder von den Eheleuten bereits angenommen werden sollte. Stattdessen muss die christliche Botschaft in den meisten Fällen von denen wiederentdeckt werden, die mit einer elementaren Vorstellung vom Katechismus der Erstkommunion und, wenn alles gut geht, der Firmung zurückgeblieben ist“ (Franziskus, Ansprache an die Teilnehmer eines diözesanen Ausbildungskurses über Ehe und Familie, gefördert vom Gericht der Römischen Rota, 27. September 2018).

[58] „Der Weg der Ehevorbereitung muss geplant werden [...] und sich auch hier auf das Wesentliche konzentrieren: die Bibel, gemeinsam bewusst neu entdecken; das Gebet in seiner liturgischen Dimension, aber auch im "häuslichen Gebet", das in der Familie gelebt wird; die Sakramente, das

sakramentale Leben, die Beichte [...], durch die der Herr in das Brautpaar einzieht und sie darauf vorbereitet, einander wirklich „mit der Gnade Christi“ aufzunehmen» (Franziskus, Generalaudienz Die Familie – 16. Datierung , 27. Mai 2015).

[59] „Die Entscheidung, „im Herrn zu heiraten“, enthält auch eine missionarische Dimension, was bedeutet, dass wir im Herzen bereit sind, Mittler des Segens Gottes und der Gnade des Herrn für alle zu sein. Tatsächlich nehmen christliche Ehegatten als Ehegatten an der Mission der Kirche teil. [...] Um alle Gaben des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung anzubieten, braucht die Kirche auch die mutige Treue der Eheleute zur Gnade ihres Sakraments. Das Volk Gottes braucht seinen täglichen Weg im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung, mit all den Freuden und Nöten, die dieser Weg in einer Ehe und in einer Familie mit sich bringt“ (Franziskus, Generalaudienz. Die Familie – 13 Die Ehe (II), Mai 6, 2015); sehen auch Familiaris consortio, 50; Amoris laetitia, 121.

[60] „In ähnlicher Weise wurde die Notwendigkeit spezifischer Programme zur Vorbereitung auf die Ehe betont, die eine authentische Erfahrung der Teilnahme am kirchlichen Leben darstellen und die verschiedenen Aspekte des Familienlebens vertiefen“ (Amoris laetitia, 206 ).

[61] ©Amoris laetitia, 296-297.

[62] „Es gibt verschiedene legitime Wege, die Vorbereitung auf die Ehe zu organisieren, und jede Ortskirche wird entscheiden, was am besten ist, und sich um eine angemessene Ausbildung bemühen, die gleichzeitig junge Menschen nicht vom Sakrament entfremdet. [...] Es ist eine Art „Initiation“ in das Sakrament der Ehe, die ihnen die notwendigen Elemente vermittelt, um es mit den besten Voraussetzungen zu empfangen und das Familienleben mit einer gewissen Solidität zu beginnen“ (Amoris laetitia, 207) .

[63] «Die Balz [...] ist die Zeit, in der die beiden berufen sind, eine gute Arbeit an der Liebe zu leisten, eine partizipative und gemeinsame Arbeit, die in die Tiefe geht. Beide entdecken sich langsam, dh der Mann "kennt" die Frau, indem er diese Frau, seine Freundin, kennt; und die Frau „kennt“ den Mann, indem sie diesen Mann, ihren Freund, kennt. Unterschätzen wir die Bedeutung dieser Ausbildung nicht: Es ist eine schöne Verpflichtung, und die Liebe selbst erfordert sie» (Franziskus, Generalaudienz. Die Familie - 16. Datierung, 27. Mai 2015).

[64] Vgl. Amoris laetitia, 133-141.

[65] „Die unmittelbare Vorbereitung, die – ab einem angemessenen Alter und mit angemessener Katechese, wie auf einem katechumenalen Weg – eine spezifischere Vorbereitung auf die

Sakramente als neue Entdeckung beinhaltet. Diese neue Katechese für diejenigen, die sich auf die christliche Ehe vorbereiten, ist absolut notwendig, damit das Sakrament mit der richtigen moralischen und geistlichen Einstellung gefeiert und gelebt werden kann. Die religiöse Bildung junger Menschen muss zu gegebener Zeit und entsprechend den unterschiedlichen konkreten Bedürfnissen durch eine Vorbereitung auf das Leben als Paar integriert werden, die, indem sie die Ehe als eine sich ständig weiterentwickelnde zwischenmenschliche Beziehung zwischen Mann und Frau darstellt, anregt vertiefen sich in die Problematik der ehelichen Sexualität und der verantwortungsvollen Elternschaft mit den damit verbundenen wesentlichen medizinisch-biologischen Kenntnissen und lenken sie auf die Vertrautheit mit den richtigen Methoden der Kindererziehung, die den Erwerb der Grundelemente für eine geordnete Bewältigung der Kinder fördern Familie» (Familiaris Consortio, 66); sehen auch Päpstlicher Rat für die Familie, Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, 35.

[66] Vgl. Päpstlicher Rat für die Familie, Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, 36.

[67] «Die Vorbereitung derjenigen, die bereits eine Beziehung formalisiert haben, wenn es der Pfarrgemeinde gelingt, sie rechtzeitig zu begleiten, sollte ihnen auch die Möglichkeit geben, Unverträglichkeiten oder Risiken zu erkennen. Auf diese Weise ist es möglich zu erkennen, dass es nicht sinnvoll ist, auf diese Beziehung zu setzen, um sich nicht einem absehbaren Scheitern auszusetzen, das sehr schmerzhaft Folgen haben wird. Das Problem ist, dass die anfängliche Blendung dazu führt, vieles zu verschweigen oder zu relativieren, Widersprüche werden vermieden und die Schwierigkeiten dadurch nur nach vorne geschleudert. Das Paar sollte angeregt und unterstützt werden, damit es darüber sprechen kann, was jeder von einer möglichen Ehe erwartet, seine Art zu verstehen, was Liebe und Bindung sind, was sie vom anderen wollen, die Art des gemeinsamen Lebens, die Sie projizieren möchten. Diese Gespräche können helfen zu erkennen, dass es in Wirklichkeit nur wenige Berührungspunkte gibt und dass die bloße gegenseitige Anziehung nicht ausreichen wird, um die Vereinigung aufrechtzuerhalten. Nichts ist flüchtiger, prekärer und unvorhersehbarer als das Verlangen, und eine Entscheidung zu heiraten sollte niemals gefördert werden, wenn nicht andere Beweggründe untersucht wurden, die dieser Bindung echte Stabilitätsmöglichkeiten verleihen“ (Amoris laetitia, 209).

[68] Das *ius connubii* (Recht auf Eheschließung) stellt „keinen subjektiven Anspruch dar, den Seelsorger durch eine bloße formelle Anerkennung erfüllen müssen, ungeachtet des wirksamen Inhalts der Verbindung. Das Recht zu heiraten setzt voraus, dass man es wahrhaftig und damit in der von der Kirche gelehrteten Wesenswahrheit feiern kann und will. Niemand kann das Recht auf eine Hochzeitszeremonie beanspruchen. Tatsächlich bezieht sich das *ius connubii* auf das Recht, eine authentische Ehe zu schließen. Das *ius connubii* würde daher nicht verneint, wenn die Voraussetzungen für seine Ausübung offensichtlich nicht vorlägen, also die erforderliche Ehesfähigkeit eindeutig fehlte oder das Testament sich ein Ziel setzte, das der Realität widersprach. Ehe“ (Benedikt XVI., Ansprache anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Gerichts der Römischen Rota, 11. Januar 2011).

[69] „Wir müssen mit Barmherzigkeit und Geduld die möglichen Entwicklungsstadien der Menschen begleiten, die Tag für Tag aufgebaut werden [Raum lassen] für die Barmherzigkeit des Herrn, der uns dazu anregt, das Mögliche Gute zu tun“ (Amoris laetitia, 308) ; sehen auch Amoris laetitia, 295.

[70] Amoris laetitia, 300.

[71] „Auf keinen Fall sollte die Kirche aufgeben, das volle Ideal der Ehe vorzuschlagen, das Projekt Gottes in seiner ganzen Größe: Die getauften Jugendlichen müssen ermutigt werden, nicht zu zögern angesichts des Reichtums, den das Sakrament der Ehe ihren Liebesprojekten verleiht die Kraft der Unterstützung, die sie aus der Gnade Christi erhalten, und die Möglichkeit, in vollem Umfang am Leben der Kirche teilzunehmen. Lauheit, jede Form von Relativismus oder übermäßiger Respekt, wenn man sie vorschlägt, wäre ein Mangel an Treue zum Evangelium und auch ein Mangel an Liebe zur Kirche gegenüber den Jugendlichen selbst. Außergewöhnliche Situationen zu verstehen bedeutet niemals, das Licht des vollsten Ideals zu verbergen oder weniger vorzuschlagen als das, was Jesus dem Menschen anbietet. Wichtiger als eine Pastoral der Misserfolge ist heute das pastorale Bemühen, die Ehen zu festigen und so Brüche zu verhindern« (Amoris laetitia, 307).

[72] „Es ist notwendig, sich an die Bedeutung der Tugenden zu erinnern. Unter diesen ist die Keuschheit eine wertvolle Voraussetzung für das echte Wachstum der zwischenmenschlichen Liebe“ (Amoris laetitia, 206); „Keuschheit bedeutet, in allen Lebensbereichen frei von Besitzgier zu sein. Nur wenn eine Liebe keusch ist, ist es eine wahre Liebe. Die Liebe, die besitzen will, wird am Ende immer gefährlich, sperrt ein, erstickt, macht unglücklich. Gott selbst hat den Menschen mit keuscher Liebe geliebt und ihm die Freiheit gelassen, Fehler zu machen und sich gegen ihn zu wenden. Die Logik der Liebe ist immer eine Logik der Freiheit« (Patris Corde, 7).

[73] «Auch die treue und mutige Erziehung zur Keuschheit, zur Liebe als Selbsthingabe darf in dieser Zeit nicht fehlen. Keuschheit ist nicht die Abtötung der Liebe, sondern eine Bedingung echter Liebe. Wenn nämlich die Berufung zur ehelichen Liebe eine Berufung ist, sich in der Ehe hinzugeben, muss man sich selbst besitzen, um sich wirklich hinzugeben“ (Päpstlicher Rat für die Familie, Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, 24).

[74] „Die Keuschheit muss die Menschen entsprechend den verschiedenen Lebensständen qualifizieren: für einige, in der Jungfräulichkeit oder im geweihten Zölibat, eine hervorragende Art, sich mit ungeteiltem Herzen leichter allein Gott zu widmen; an andere in der Weise, die das Sittengesetz für sie bestimmt, je nachdem, ob sie verheiratet oder unverheiratet sind. Verheiratete sind aufgerufen, die eheliche Keuschheit zu leben; die anderen praktizieren Keuschheit in Enthaltbarkeit. [...] Verlobte Paare sind aufgerufen, Keuschheit in Enthaltbarkeit zu leben. In dieser Prüfung müssen sie eine Entdeckung des gegenseitigen Respekts sehen, eine Lehre in Treue und die Hoffnung, einander von Gott zu empfangen. Sie werden für die Zeit der Ehe die Manifestationen der Zärtlichkeit reservieren, die für die eheliche Liebe typisch sind. Sie müssen einander helfen, in der Keuschheit zu wachsen« (Katechismus der Katholischen Kirche, 2349-2350).

[75] «Ja, viele Paare sind lange zusammen, vielleicht auch intim, leben manchmal zusammen, kennen sich aber nicht wirklich. Es scheint seltsam, aber die Erfahrung zeigt, dass es so ist. Aus diesem Grund muss das Dating als Zeit des Kennenlernens und Teilens eines Projekts neu bewertet werden“ (Francisco, Generalaudienz. Die Familie – 16. Verlobung, 27. Mai 2015).

[76] Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, 2348-2350.

[77] Vgl. Segen. Römisches Ritual, 614, 625.

[78] „Das Eheversprechen [...], das Verlobung genannt wird, unterliegt dem Partikularrecht, das von der Bischofskonferenz festgelegt wurde, unter Berücksichtigung der Zoll- und Zivilgesetze, sofern vorhanden“ (CDC, Kanon 1062).

[79] Vgl. Segen. Römisches Ritual, 610.

[80] «Bei der Familie wird die Zerbrechlichkeit der Bindungen besonders gravierend, weil sie die Grundzelle der Gesellschaft ist, der Ort, an dem man das Zusammenleben in der Verschiedenheit und die Zugehörigkeit zu anderen lernt und an dem die Eltern vorbeigehen über den Glauben an ihre Kinder. Die Ehe wird tendenziell als bloße Form der affektiven Befriedigung angesehen, die auf beliebige Weise konstituiert und je nach Sensibilität des Einzelnen modifiziert werden kann. Aber der unverzichtbare Beitrag der Ehe für die Gesellschaft geht über die emotionale Ebene und die umstandsbedingten Bedürfnisse des Paares hinaus. Wie die französischen Bischöfe lehren, entspringt sie „nicht dem Liebesgefühl, das per definitionem vergänglich ist, sondern aus der Tiefe des Engagements der Ehegatten, die sich bereit erklären, eine Vereinigung des ganzen Lebens einzugehen“ (Evangelii Gaudium, 66).

[81] Vgl. Päpstlicher Rat für die Familie, Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, 45-46.

[82] „Die unmittelbare Vorbereitung auf die Feier des Ehesakramentes muss in den letzten Monaten und Wochen vor der Trauung erfolgen“ (Familiaris consortio, 66).

[83] Es ist zweckmäßig, dass der Inhalt dieser Gespräche Gegenstand einer ausdrücklichen Katechese ist, damit sie, wenn sie stattfinden, von den Paaren nicht als bloße Formalität erlebt werden, sondern als ein wichtiger Moment der freien Annahme der Ehe und familiäre Verpflichtungen Vollständige

Übernahme von Verantwortung. In diesem Zusammenhang ist es gut, sich an die Worte von Benedikt XVI. zu erinnern: „Unter den Mitteln, um sicherzustellen, dass das Projekt der Vertragsparteien wirklich ehelich ist, sticht die voreheliche Untersuchung hervor. Diese Prüfung hat einen hauptsächlich rechtlichen Zweck: zu überprüfen, ob einer gültigen und rechtmäßigen Eheschließung nichts entgegensteht. Rechtlich bedeutet jedoch nicht formalistisch, als wäre es ein bürokratisches Verfahren, das darin besteht, ein Formular auf der Grundlage ritueller Fragen auszufüllen. Es ist vielmehr ein einmaliges pastorales Ereignis – das mit aller Ernsthaftigkeit und Aufmerksamkeit wertgeschätzt werden muss –, bei dem der Pfarrer versucht, der Person durch einen Dialog voller Respekt und Herzlichkeit zu helfen, sich ernsthaft mit der Wahrheit über sich selbst auseinanderzusetzen über ihre eigene menschliche und christliche Berufung zur Ehe. In diesem Sinne erfordert der Dialog, der immer getrennt mit jeder der beiden Vertragsparteien geführt wird – ohne die Bequemlichkeit anderer Gespräche mit dem Paar zu schmälern – ein Klima voller Aufrichtigkeit, an dem die Tatsache, dass die Vertragsparteien selbst die ersten sind, interessiert ist und der Erste, der aus Gewissensgründen verpflichtet ist, eine gültige Ehe zu schließen“ (Benedikt XVI., Ansprache anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres des Gerichts der Römischen Rota, 22. Januar 2011).

[84] Vgl. *Amoris laetitia*, 59-66.

[85] Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, 1606-1608.

[86] „Die Feier dieses Sakramentes hat eine besondere Bedeutung für das Familienleben. Während sie nämlich durch den Glauben entdecken, wie die Sünde nicht nur dem Bund mit Gott widerspricht, sondern auch dem Bund der Ehegatten und der Gemeinschaft der Familie, werden die Ehegatten und alle Familienmitglieder ermutigt, Gott „reich an Barmherzigkeit“ zu begegnen. (Eph 2,4), der, indem er seine Liebe einfließen lässt, die stärker ist als die Sünde, den Ehebund und die Familiengemeinschaft wieder aufbaut und vervollkommnet“ (*Familiaris consortio*, 58).

[87] „In der unmittelbarsten Vorbereitung ist es wichtig, das Paar zu erleuchten, die liturgische Feier sehr tief zu leben und ihnen zu helfen, die Bedeutung jeder Geste wahrzunehmen und zu leben. Erinnern wir uns daran, dass eine so große Verpflichtung wie diejenige, die den ehelichen Konsens zum Ausdruck bringt, und die Vereinigung der Leiber, die die Ehe vollzieht, wenn es um zwei Getaufte geht, nur als Zeichen der Liebe des Sohnes Gottes interpretiert werden können. Fleisch und mit seiner Kirche vereint, im Bündnis der Liebe. Bei den Getauften werden Worte und Gesten zu einer beredten Sprache des Glaubens. [...] Manchmal nimmt das Paar das theologische und spirituelle Gewicht der Zustimmung nicht wahr, das die Bedeutung aller nachfolgenden Gesten erhellt. Es muss betont werden, dass diese Worte nicht auf die Gegenwart reduziert werden können; sie implizieren eine Gesamtheit, die die Zukunft einschließt“ (*Amoris laetitia*, 213-214).

[88] „Das Sakrament ist keine „Sache“ oder „Kraft“, denn in Wirklichkeit geht Christus selbst „durch das Sakrament der Ehe den christlichen Ehegatten entgegen. [...] Die christliche Ehe ist ein Zeichen, das nicht nur zeigt, wie sehr Christus seine Kirche im am Kreuz besiegelten Bund geliebt hat, sondern

diese Liebe auch in der Gemeinschaft der Ehegatten gegenwärtig macht. Indem sie sie zu einem Fleisch vereinen, repräsentieren sie die Vermählung des Sohnes Gottes mit der menschlichen Natur. [...] Obwohl „die Analogie zwischen dem Ehepaar Mann und Frau und der Christuskirche“ eine „unvollkommene Analogie“ ist, lädt sie uns ein, den Herrn anzurufen, damit er seine eigene Liebe innerhalb der Grenzen der ehelichen Beziehungen ausgießt“ ( *Amoris laetitia*, 73).

[89] «Da fällt mir das Wunder der Brotvermehrung ein: Der Herr kann auch deine Liebe zu dir vermehren und sie dir jeden Tag frisch und gut schenken. Er hat einen endlosen Vorrat an dieser Liebe! Er gibt dir die Liebe, die die Grundlage deiner Vereinigung bildet, und erneuert sie jeden Tag, verstärkt sie. Und es wird noch größer, wenn die Familie mit Kindern wächst» (Franziskus, Ansprache an Verlobte, die sich auf die Ehe vorbereiten, 14. Februar 2014).

[90] Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, 1624: „In der Epiklese dieses Sakramentes empfangen die Eheleute den Heiligen Geist als Liebeskommunion zu Christus und zur Kirche. Der Heilige Geist ist das Siegel des Bundes der Eheleute, die immer großzügige Quelle ihrer Liebe, die Kraft, mit der ihre Treue erneuert wird“; sehen auch *Amoris laetitia*, 120. Es gibt mehrere Epiklese im Ritus der Ehe, und wir zitieren einige davon (gemäß der italienischen Version der editio typica alter des *Ordo celebrandi matrimonium*, genehmigt von der Kongregation für den Gottesdienst und die Disziplin der Sakramente durch das Prot. ein Herz und eine Seele: Nichts trenne die Verbundenen und, erfüllt von deinem Segen, lasse sie durch nichts betrüben. Durch Christus, unseren Herrn“; die Epiklese innerhalb des Segensgebetes der Ehegatten (erste Formel): «Schaut nun mit Güte auf diese eure Kinder, die, vereint durch das Band der Ehe, um die Hilfe eures Segens bitten: gießt über sie die Gnade des Segens aus Heiliger Geist, damit sie durch die Kraft deiner in ihre Herzen ausgegossenen Liebe dem ehelichen Bund treu bleiben»; im Segensgebet der Ehegatten (zweite Formel): «O Gott, strecke deine Hand aus über N. und N. und gieße in ihre Herzen die Kraft des Heiligen Geistes. Mach, Herr, dass sie in der von dir geweihten Vereinigung die Gaben deiner Liebe teilen und ein Herz und eine Seele werden, indem sie gegenseitig ein Zeichen deiner Gegenwart werden.

[91] Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, 1622; Päpstlicher Rat für die Familie, Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, 53.

[92] Vgl. Päpstlicher Rat für die Familie, Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, 50-58.

[93] „Die Vorbereitung auf die christliche Eheschließung kann als ein Weg des Glaubens beschrieben werden, der nicht mit der Feier der Eheschließung endet, sondern sich durch das ganze Familienleben zieht; unsere Perspektive endet also nicht mit der Eheschließung als Akt im Moment der Feier, sondern als Dauerzustand“ (Päpstlicher Rat für die Familie, Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, 16).

[94] «Seelsorge ist viel wirkungsvoller, wenn die Begleitung nicht mit der Feier der Hochzeit endet, sondern zumindest in den ersten Ehejahren „begleitet“ wird. Durch Gespräche mit dem Paar und der Gemeinschaft geht es darum, jungen Ehepartnern zu helfen, die Werkzeuge und Unterstützung zu erwerben, um ihre Berufung zu leben. Und dies kann nur durch einen Weg des Wachstums im Glauben der Paare selbst geschehen» (Franziskus, Ansprache an die Teilnehmer des diözesanen Ausbildungskurses Ehe und Familie, organisiert vom Tribunal der Römischen Rota, 27. September 2018).

[95] «Es ist unerlässlich, in den ersten Jahren des Ehelebens die bewusste und freie Entscheidung für Zugehörigkeit und Liebe bis zum Ende zu bereichern und zu vertiefen. Oft reicht die Balzzeit nicht aus, die Entscheidung zur Eheschließung wird aus verschiedenen Gründen übereilt getroffen und als ob das nicht genug wäre, verzögert sich die Reifung junger Menschen. Dann müssen die Jungvermählten jenen Vorgang abschließen, der während der Werbung hätte erfolgen sollen» (Amoris laetitia, 217).

[96] «Der Liebesbund zwischen Mann und Frau, der Bund fürs Leben, wird nicht improvisiert, er wird nicht von einem Tag auf den anderen geschlossen, [...] man muss in der Liebe arbeiten, man muss gehen, [...] du musst arbeiten, Liebe, du musst laufen. Das Liebesbündnis zwischen Mann und Frau wird erlernt und verfeinert. Ich erlaube mir zu sagen, dass es sich um eine handgemachte Allianz handelt. Zwei Leben zu einem einzigen Leben zu machen, ist sogar fast ein Wunder, ein Wunder der Freiheit und des Herzens, das dem Glauben anvertraut ist» (Franziskus, Generalaudienz. Die Familie – 16. Datierung, 27. Mai 2015).

[97] „Die Vereinigung ist real, sie ist unwiderruflich und sie wurde durch das Sakrament der Ehe bestätigt und geweiht. Aber indem sie sich zusammenschließen, werden die Eheleute zu Protagonisten, Eigentümern ihrer Geschichte und Schöpfern eines Projekts, das gemeinsam durchgeführt werden muss [mit Jesus in ihrer Mitte]. [...] Das Ja, das gegeben wurde, ist der Beginn eines Weges mit einem Ziel, das in der Lage ist, alle Umstände und Hindernisse, die sich ihm in den Weg stellen, zu überwinden. Der empfangene Segen ist eine Gnade und ein Impuls für diesen immer offenen Weg. Normalerweise hilft es, wenn sie sich zum Dialog zusammensetzen, um ihr konkretes Projekt in seinen Zielen, seinen Instrumenten, seinen Einzelheiten auszuarbeiten» (Amoris laetitia, 218).

[98] „Es ist wünschenswert, dass Paare, besonders in den ersten fünf Jahren des Ehelebens, von nahehelichen Kursen begleitet werden, die in Pfarreien oder Vikariaten abgehalten werden“ (Päpstlicher Rat für die Familie, Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, 73) .

[99] Vgl. zB Kyrill von Jerusalem – Johannes von Jerusalem, Mystagogic Katechese; Ambrosius von Mailand, De Sacramentis; von Mysteriis.



[100] Vgl. Amoris laetitia, 133-135; 143-146; 163-164; 321-323.

[101] Vgl. Amoris laetitia, 125; 147-152; 319-320.

[102] Vgl. Amoris laetitia, 77; 120-124.

[103] Vgl. Amoris laetitia, 72-75; 317-318.

[104] „Das ganze Zusammenleben der Ehegatten, das ganze Beziehungsnetz, das sie miteinander, mit ihren Kindern und mit der Welt knüpfen werden, wird von der Gnade des Sakramentes durchtränkt und gestärkt, die aus dem Geheimnis des Gottes entspringt die Menschwerdung und das Osterfest, wo Gott all seine Liebe zur Menschheit zum Ausdruck brachte und mit ihr aufs engste verbunden war. Sie werden niemals mit ihrer eigenen Kraft allein sein, um sich den Herausforderungen zu stellen, die sich ihnen stellen. Sie sind berufen, mit ihrem Engagement, ihrer Kreativität, ihrem Widerstand und ihrem täglichen Kampf auf das Geschenk Gottes zu antworten, aber sie können immer den Heiligen Geist anrufen, der ihre Vereinigung geweiht hat, damit sich die empfangene Gnade in jedem neuen neu manifestiert Situation“ (Amoris laetitia, 74).

[105] „Der Blick ist auf die Zukunft gerichtet, die Tag für Tag mit der Gnade Gottes aufgebaut werden muss, und gerade deshalb muss der Ehepartner nicht vollkommen sein. Sie müssen Illusionen beiseite legen und es so akzeptieren, wie es ist: unvollendet, zum Wachsen berufen, im Prozess. Ein ständig kritischer Blick auf den Ehepartner deutet darauf hin, dass die Ehe nicht auch als Projekt angenommen wurde, das gemeinsam mit Geduld, Verständnis, Toleranz und Großzügigkeit aufgebaut werden soll. Dies führt dazu, dass die Liebe allmählich durch einen neugierigen und unerbittlichen Blick ersetzt wird, durch die Kontrolle der Verdienste und Rechte jedes Einzelnen, durch Ansprüche, Konkurrenz und Selbstverteidigung. Dadurch werden sie unfähig, einander für das Reifen der beiden und für das Wachstum der Vereinigung zu übernehmen. Neuen Ehepaaren muss dies von Anfang an in realistischer Klarheit gezeigt werden, damit ihnen bewusst wird, dass „sie gerade erst anfangen“» (Amoris laetitia, 218).

[106] Vgl. Amoris laetitia, 221.

[107] Vgl. Amoris laetitia, 106; 163; 210; 232-234; 240.

[108] «Die Reise besteht darin, verschiedene Phasen zu durchlaufen, die eine großzügige Hingabe erfordern: Von der ersten Wirkung, die von einer ausgesprochen sensiblen Anziehungskraft geprägt

ist, gelangt man zu den Bedürfnissen des anderen, die als Teil des eigenen Lebens wahrgenommen werden. Von dort gelangt man zum Geschmack der gegenseitigen Zugehörigkeit, dann zum Verständnis des gesamten Lebens als Projekt der beiden, zur Fähigkeit, das Glück des anderen über die eigenen Bedürfnisse zu stellen, und zur Freude, die eigenen zu sehen Ehe als Gut für die Gesellschaft» (Amoris laetitia, 220).

[109] «Das Reifen der Liebe impliziert auch das Erlernen des „Verhandelns“. Es ist keine interessierte Haltung oder ein kommerzielles Spiel, sondern letztlich eine Übung in gegenseitiger Liebe, denn dieses Aushandeln ist ein Ineinandergreifen von gegenseitigem Geben und Verzichten zum Wohle der Familie. In jeder neuen Phase des Ehelebens müssen wir uns zusammensetzen, um die Vereinbarungen neu auszuhandeln, damit es keine Gewinner und Verlierer gibt, sondern beide gewinnen“ (Amoris laetitia, 220).

[110] «Junge Ehepaare müssen auch ermutigt werden, ihre eigene Routine zu schaffen, die ein gesundes Gefühl von Stabilität und Sicherheit vermittelt und die durch eine Reihe gemeinsamer täglicher Rituale aufgebaut wird. Es ist gut, sich morgens immer einen Kuss zu geben, sich jeden Abend zu segnen, auf den anderen zu warten und ihn willkommen zu heißen, wenn er ankommt, zusammen auszugehen, die Hausarbeit zu teilen“ (Amoris laetitia, 226).

[111] Vgl. Amoris laetitia, 17-18.

[112] Vgl. Amoris laetitia, 313 ss.

[113] Vgl. Amoris laetitia, 150-157.

[114] Vgl. Amoris laetitia, 80-83.

[115] Vgl. Amoris laetitia, 84-85; Franziskus, Generalaudienz. Die Familie – 15. Bildung, 20. Mai 2015.

[116] «Ehepaare, die eine gute Lernerfahrung in diesem Sinne haben, können praktische Ressourcen beisteuern, die ihnen nützlich waren: die Programmierung von Momenten des kostenlosen Beisammenseins, Erholungszeiten mit den Kindern, die verschiedenen Arten, wichtige Dinge zu feiern, Räume gemeinsamer Spiritualität. Aber sie können auch Ressourcen vermitteln, die helfen, diese Momente mit Inhalt und Bedeutung zu füllen, um zu lernen, besser zu kommunizieren» (Amoris laetitia, 225).

[117] Vgl. Amoris laetitia, 211.

[118] «Es ist notwendig zu erkennen zu helfen, dass eine überwundene Krise nicht zu einer Beziehungsminderung führt, sondern den Wein der Vereinigung zu verbessern, zu festigen und zu reifen [...], wenn die Ehe als Aufgabe angenommen wird, was auch bedeutet Überwindung von Hindernissen, jede Krise wird als Chance wahrgenommen, gemeinsam den besten Wein zu trinken» (Amoris laetitia, 232).

[119] „Die eheliche Spiritualität [...] muss die Wiederherstellung der sakramentalen Dynamik suchen, wobei den Sakramenten der Versöhnung und der Eucharistie eine besondere Rolle zukommt. Das Sakrament der Versöhnung preist die göttliche Barmherzigkeit gegenüber menschlichem Elend und steigert die Taufkraft und die Dynamik der Firmung. Daher die Ermächtigung der Pädagogik der erlösten Liebe, die dazu führt, mit Staunen die Größe der Barmherzigkeit Gottes angesichts des Dramas des Menschen zu entdecken, das von Gott geschaffen und auf eine noch bewundernswere Weise erlöst wurde. Die Eucharistie feiert das Gedenken an die Hingabe Christi an die Kirche und entwickelt die der Ehe eigene affektive Liebe in der täglichen Hingabe an den Ehepartner und die Kinder, ohne zu vergessen oder zu vernachlässigen, dass „die Feier, die jeder anderen Form des Gebets und Kultes Sinn verleiht, das ist, was ist kommt im täglichen Leben der Familie zum Ausdruck, wenn es ein Leben der Liebe und Hingabe ist“ (EV 93)» (Päpstlicher Rat für die Familie, Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe, 41).

[120] Vgl. Amoris laetitia, 186; 318.

[121] Vgl. Amoris laetitia, 105-108.

[122] Vgl. Amoris laetitia, 227-229.

[123] Franziskus, Ansprache an den Gerichtshof der Römischen Rota anlässlich der Eröffnung des Gerichtsjahres, 29. Januar 2019.

[124] Vgl. Amoris laetitia, 313-324; Gaudete et exsultate, 14-34.

[125] Vgl. Amoris laetitia, 87.

[126] Vgl. Amoris laetitia, 88; 324.

[127] Vgl. Amoris laetitia, 232. Zur Herausforderung von Ehekrisen siehe Nummern 232-240.

[128] Amoris laetitia, 238.

[129] Amoris laetitia, 234.

[130] Vgl. Franziskus, Audienz bei den Mitgliedern der Vereinigung „Retrouvaille“, 6. November 2021.

[131] Amoris laetitia, 235-236.

[132] Amoris laetitia, 236.

[133] Amoris laetitia, 241.

[134] Amoris laetitia, 242.

[135] Ebenda.

[00940-ES.01] [Originaltext: Italienisch]

[B0459-XX.02]